

Vom Balkan.

Wien, 30. September. Aus Sofia läßt sich das „Neue Wiener Journal“ drahten, daß Ministerpräsident Radoslawow beabsichtigt, in nächster Zeit nach Berlin zu fahren. Diese Nachricht wird halbamtlich bestätigt. Als Zweck der Reise wird ein Besuch eines Sohnes des Ministerpräsidenten hingestellt, der bei der bulgarischen Gesandtschaft die Stelle eines Attachés bekleidet. Das Publikum mißt jedoch der Reise politische Tendenzen und große Bedeutung bei. Die bulgarischen Blätter schreiben mit Sympathie und Begeisterung über die Reise, die Bulgarien den Mittelmächten näher bringen werde.

Berlin, 30. September. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Die Bulgarer „Seara“ meldet aus Salonki, daß die Flotte der Alliierten im Ägäischen Meer die Blockade der bulgarischen Küste vorbereite.

Budapest, 30. September. Nach einer Meldung aus Salonki unterbreiteten die Vertreter der Entente der rumänischen Regierung das mündliche Ansuchen, die Neutralität aufzugeben. Ministerpräsident Bratkuu betonte, daß Gründe militärischer Natur es jetzt Rumänien unmöglich machen, eine Allion zu beginnen.

Genf, 30. September. Der „Temps“ meldet aus Dedeağatsch, daß nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachricht die bulgarischen Behörden alle fahnenflüchtigen griechischen Nationalität ausgeliefert hat, die sich aus der Türkei auf bulgarisches Gebiet begeben hatten, ihre Zahl soll ziemlich bedeutend sein.

Nach einer Sofioter Meldung in verschiedenen Morgenblättern beschloß der Stadtrat der bulgarischen Hauptstadt, je einen der Plätze nach den Städten Berlin, Wien und Budapest zu benennen.

Der „Verrat“ Bulgariens.

Petersburg, 30. September. „Nowoje Wremja“ bringt einen Artikel Mentischoffs mit der Ueberschrift: „Bulgariens eigenes Gewiss“, in dem gesagt wird: Der Verrat Bulgariens hat in Rußland tiefe Aufregung hervorgerufen, insbesondere die Tatsache, daß der Vizepräsident der Sobranje ein Glückwunschk Telegramm anläßlich der Einnahme der russischen Festungen an Konstantinopel geschickt habe. Radoslawow hat erklärt, Rußland erkläre sich nicht mehr. Es sei völlig von Deutschland angefallen und Bulgarien dürfe sich nicht an einen Loten klammern. Ungeachtet des Einspruchs der Opposition, macht Bulgarien mobil, ohne Zweifel in Erfüllung seiner Verbindungen mit der Türkei. Serbien kann nicht daran denken, gegen Bulgarien zu kämpfen, da ihm schon die deutschen und österröisch-ungarischen Heere in den Rücken fallen. Wenn der Verbund nicht mächtige Hilfe senden kann, bleibt Serbien nur übrig, entweder seine Armees zu verlieren, oder sich auf Gnade und Ungnade dem Sieger zu ergeben. Auf diese Weise würde die Eroberung Moreas nicht durch Krieg, sondern durch einfache Befehung erfolgen, in ähnlicher Weise, wie Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegovina nach 1879 besetzt hat. Die Zulassung des Durchzuges bulgarischer Truppen nach Konstantinopel würde dann, ähnlich, wie dies in Luxemburg geschehen ist, mit dem Druck der Übermacht entschädigt werden. In dieser Weise könnte der bulgarische Verrat verheißt werden. Es wäre Unsin, Bulgarien irgend welche Vorrechte zu machen, daß es sich im allerhöchsten Augenblicke der russischen Besätze unsrer Feinde angeschlossen habe. Mit ähnlichen Gründen ist hier nichts auszurichten. Das ideale Band war nur solange vorhanden, wie Bulgarien an Rußlands Stärke glaubte. Dieser Glaube wurde durch den mandchurischen Krieg geschwächt und durch den jetzigen Krieg völlig erschüttert. Obenan die wir bereits vor Jahresfrist, daß er an den Sieg der Mittelmächte glaube, sonst hätte sich Bulgarien schon damals den Russen angeschlossen. So ist es auch zu erklären, daß es die Türkei gewagt hat, mit der Großmächten Krieg zu führen, um Rußland den Kaukasus abzunehmen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die deutsche Diplomatie bei Lösung dieser Frage latent gezeigt hat. Zwar hat auch deutsches Geld mitgewirkt, aber der deutsche Generalstab hat ebenfalls im richtigen Augenblicke den Fehler geführt. Er hat den neutralen Staaten die Aussicht auf den Sieg der Mittelmächte gezeigt.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. September. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ist die Lage unverändert. Am 27. September brachten unsere Küstenbatterien ein feindliches Torpedoboot in der Gegend des Kereskiers zum Sinken und beschossen wirksam die feindlichen Strahlungen an der Küste von Seddul Bahr. In der Nacht vom 27. zum 28. September übergriffen unsere nach verschiedenen Richtungen ausgesandten Erkundungsabteilungen eine feindliche Abteilung in einem Hinterhalt, machten sie zum Teil nieder und nahmen den anderen Teil gefangen. Sie schlugen andere Erkundungskolonnen, die sie angetroffen hatten, in die Flucht und erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Munition. Bei Seddul Bahr erwiderte am 28. September unsere Artillerie kräftig das Feuer verschiedener feindlicher Batterien, die einen Augenblick unsere Stellungen beschossen hatten und brachten sie zum Schweigen. Von den anderen Stellen ist nichts zu melden.

In Arabien und Mesopotamien.

Berlin, 1. Oktober. Wie dem „Volkstanzelger“ über Konstantinopel aus Bagdad gemeldet wird, meuterte die 8. indische Division und das 10. Sikh-Regiment. Beim Einschreiten englischer Truppen entstand ein heftiger Kampf, wobei 1200 Engländer fielen, darunter zwei Major. Das 8. Regiment hatte 900 und das 10. Regiment 200 Tote und Verwundete.

Konstantinopel, 30. September. Eingehende amtliche Berichte über die Einnahme der Stadt Lahadich in dem an Arabien angrenzenden Gebiete von Südarabien, schiedern in der Eroberung vorangehenden Kampfe als besonders erbittert. Die osmanischen Streitkräfte, die aus regulären Truppen aller drei Waffen und aus eingetrossenen Kriegeren bestanden, griffen am Morgen des 4. September in sehr starken Stellungen an, die von den Engländern vor der Stadt Lahadich errichtet waren, indem sie plötzlich Artillerie- und Infanteriefeuer eröffneten. Der Kampf, der gegen Abend an Heftigkeit zunahm, dauerte bis ein halbe Stunde nach Sonnenuntergang, worauf der Feind aus seinen ersten Schützengraben vertrieben wurde und sich in die zweite Reihe zurückzog. Er wurde weiter hart bedrängt und wich gegen 10 Uhr abends bis zu den ersten Häusern der Stadt und den Westeisen zurück. Türkische Infanterie drang in die Stadt ein. Es folgten erbitterte Straßenkämpfe, die vielfach zum Handgemenge führten. Es blieb nicht so viel Zeit, um das Bajonett aufzuspähen, weshalb man mit dem Kolben einhieb. Der Feind zog sich allmählich gegen Norden zurück. Ein Teil der Engländer, der nicht fliehen konnte, setzten seinen Widerstand in einigen Schanzengraben fort, die von der türkischen Artillerie heftig beschossen und schließlich zerstört wurden. Artilleriefeuer verursachte einen Brand. Als sich die Engländer kämpfend in der Richtung auf Arabien zurückzogen, konnten die türkischen Truppen die Stadt gänzlich besetzen. Ein Reserveoffizier und fünf indische Soldaten wurden gefangen genommen, vier Schmalfeuergewehre und fünf Maschinengewehre von den Türken erbeutet, außerdem neun Automobille und anderes Kriegsmaterial genommen. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Während des Kampfes litten die Engländer schwerlich unter Durst und Sonnenhitze. Mehr als 200 Leichen wurden auf der Straße gefunden.

Konstantinopel, 30. September. Nach Meldungen aus Bagdad beschäftigen englische Fliegeroffiziere, die an der Front in Mesopotamien gefangen genommen worden sind, daß unter den indischen Truppen, die in der osmanischen Armees dienen, ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Engländer seien überdies Angriffe der Stämme in der Küstengegend von Bassorah ausgeführt, die sie in der ersten Zeit aufzunehmen schienen. Die Lage der Engländer im Irak wurde auf diese Weise sehr verwickelt. Die Offiziere sind voll des Lobes über die Haltung der türkischen Truppen, die diese gegen sie beobachtet haben.

Verwirrung in Rußland.

Kiew, 30. September. „Kurier Godziewy“ entnimmt der „Rustoje Wedomosti“ nachstehende Mitteilung aus Kiew: Die hiesigen Gerichte werden bereits nach Zaganrog verlegt. Die in Kiew erscheinenden Zeitungen haben sich gezwungen, infolge des herrschenden Papiermangels das Format der Zeitung wesentlich zu verkleinern. Die Aufsicht von Vieh ist strengstens untersagt. Sämtliche Schulen sind geschlossen. Der Zugang der Flüchtlinge nach Kiew wird von Tag zu Tag größer. In manchen Tagen treffen bis zu 14000 Flüchtlinge in der Stadt ein. Es ist den Flüchtlingen von der Militärbehörde untersagt, sich in Kiew niederzulassen, und sie werden zur Weiterreise nach östlich gelegenen Städten gezwungen. Den Juden ist es untersagt, in der Stadt sich aufzuhalten. Der Bahnhof in Kiew ist mit Reisenden überfüllt, ebenso die ankommenden und abgehenden Züge. In der Stadt herrscht allgemeine Panik.

Die Unterseeboote im Unterhause.

London, 30. September. (Reuter.) Im Unterhause antwortete Lord Valfour auf die Frage, wie viel deutsche Unterseeboote verfertigt worden seien, er verstehe die Neuigkeitsfragesteller und sei auch davon überzeugt, daß eine bloße Feststellung über die Zahl der deutschen Unterseeboote dem Feinde keineswegs wertvolle Aufschlüsse geben würde. Über die Kenntnis von der Verteilung deutscher Unterseeboote habe verschiedene Grade, von der unbedingten Gewißheit bis zur Vermutung einer Wahrscheinlichkeit. Verlust und Geschwindigkeit seien die wichtigsten Feststellungen nicht geeignet. Wenn sich die Unmöglichkeit auf die Fälle der unbedingten Gewißheit beschränken wollte, würde sie hinter der Wahrheit zurückbleiben, (Vollfall.) Wenn sie andererseits jede Möglichkeit einschloße, würde sie überbetreiben.

Amerika und Deutschland.

New York, 30. September. Das Staatsdepartement erklärte die Nachrichten, daß eine Blockade in den Verhandlungen über den Fall der „Arctic“ einsetzten sei, für unzutreffend. Die zünftigen deutsch-amerikanischen Beziehungen würden mit großem Optimismus betrachtet. Eine Depesche der „Evening Mail“ aus Washington sagt: Die Staatsbeamten haben über die Wahrscheinlichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen aufgehört zu sprechen. Wilson und Lansing hätten unbegrenztes Vertrauen zu dem graden Sinn und der freundschaftlichen Haltung des deutschen Botschafters. Es herrsche das Gefühl absoluter Sicherheit, daß er seine Macht zum beiderseitigen Nutzen ausüben werde. Graf Bernstorff wird als loyaler Diener seiner Regierung angesehen, aber auch als ein Mann, der durchaus den amerikanischen Standpunkt versteht und achtet. Seit dem „Lusitania“-Fall ist die optimistische Ansicht von der schließlich befriedigenden Belogung des Unterseeboots freitets gewachsen durch die Anzeichen einer neuen Politik Deutschlands hinsichtlich der Angriffe auf Handelschiffe. Diese Politik ist bereits jutage getreten, wie sich aus der lokalen Klarnung bei der Vertikung des englischen Überdetransportschiffes „Anglo Columbian“ ergebe. Der Bericht des amerikanischen Konsuls in Queenstown bezüglich der näheren Umstände der Torpedierung des Dampfers hat in Washington einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Meine Kriegsnachrichten.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer. Wie hierher berichtet wird, ist ein französischer Messagerie-Dampfer „Bisuch“ bei Kap Malta torpediert worden. Ein aus Mudros in Athen angelangter Herr versichert, daß täglich englische und französische Schiffe im Mittelmeer versenkt würden. Die Zahl der deutschen U-Boote sei enorm, doch werde darüber strenges Stillschweigen beobachtet.

35000 italienische Weber im Streik. „Secolo“ zufolge hielten die Weber gestern in Lugano, Gallarate und Vusto Arizio wieder Streikversammlungen ab. Ungefähr 35000 Weber sind im Auslande. Nach dem „Secolo“ hat sich der Streik der Weber auf die Fabriken in Mesalbin, San Giorgio und Vanegrata ausgebreitet.

Japans Ablehnung des Hilfsgeldes der Entente. Die japanischen Zeitungen bringen die Antwort der japanischen Regierung auf das Hilfsgeld des Viererbundes. Okuma lehnt das Geld ab, gestützt auf das Testament des verstorbenen Mikados, ab. Dieser hat befohlen, Heere nur dann über's Meer zu senden, wenn Japan unmittelbar bedroht sei. Die Note unterstreicht jedoch die Bereitwilligkeit Japans zu anderweitiger Unterstützung.

Eine Million Kinder ohne Schulunterricht in Ungarn. Laut der letzten Volkszählung im Jahre 1910 gab es in Ungarn schulpflichtige Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren 3 638 093. Der Schulbesuch des ungarischen Unterrichtsministeriums gibt über den Schulbesuch im Schuljahre 1910/11 folgende Daten an: Es besuchten die Volksschulen 1 942 438, Vorklassenschulen 362 192, landwirtschaftliche Schulen 151 137, Lehrerschulen für Industrie und Gewerbe 47 360, Bürgerschulen 87 840, Mittelschulen 15 850. Demnach besuchten die Schulen zusammen 2 637 447. Schulpflichtige Kinder gab es 3 638 093. Es blieben ohne Schulen also nicht weniger als 1 010 646 Kinder. — Und damals gab es noch keinen Krieg!

Die 341. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 22, 33; Reserve: 22, 51; Landsturm-Infanterie-Bataillon I Bromberg, I Gleiwitz, I Glogau, I Liegnitz. — Jäger: Reserve 5 und 6. — Feld-Artillerie: Nr. 5, 21. — Fuß-Artillerie: Landwehr-Bataillon Nr. 6. — Pioniere: I Nr. 6.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstr. 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstr. 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Mutter und Sohn.

Erzählung von Paul Eitel.

5) (Nachdruck verboten.)
Mein Vater gewann mich bald lieb; ich muß es offen sagen, daß er mich sehr lieb hatte. Ich kann mich noch einigermaßen gut erinnern an ihn, wie er war. Er war etwas klein, schwächlich, zart, und das schwehe Wesen, das er in seinem Blick verriet, zeigte, daß er der geborene Pantoffler war. Daß seine Frau ihn nur verachtete, wundert mich nicht; — ja, sie scheint ihn direkt gehaßt zu haben. Sie war groß, robust und energisch, das eine Gegenteil von meinem Vater, — eine Frau für ihn war sie also auf keinen Fall.
Sie behandelte mich nicht gerade schlecht, ich muß ihr das nachsagen, aber doch empfand ich — es ist vielleicht merkwürdig — schon als kleines Kind eine Furcht vor ihr. Woher sie entspringt, weiß ich nicht; vielleicht war es ihre herrliche und rauhe Stimme, die mich abschreckte. Ich glaube mich noch dunkel an einige Bilder zu erinnern, wie sie da zum Beispiel hin und wieder eine wilde Furchenlinie überrief — wie etwa damals vielleicht an dem Tage, als ich in ihr Haus kam — und sie mich plötzlich bestieg an ihre Brust drückte, als ob sie irgend eine Leidenschaft durchleben würde. Dann wieder kam es auch vor, daß sie mich an manchen Augenblicken ansah und wild zirkelnd rief. Ich erinnere mich noch sehr deutlich, daß einmal, wie sie wieder einen ihrer seltenen, zirkelnden Leidenschaftsausbrüche hatte, und sie mich an sich drückte, ich ganz schrecklich zu brüllen anfing. Was sie da sagte! ... Sie ließ mich schmal wieder los, dann aber — fing sie mich in der Weise an zu bannen, wie sie mich noch nie gelassen hatte. Was sie zu dieser plötzlichen Wut trieb, witz ich nicht, aber ich denke mir, daß es wohl der Feid und der Haß war, daß sie selbst keine Kinder hatte, und auch nie solche von meinem Vater bekam.
Aber ... ich glaube, daß sie sonst gerecht war, wenigstens ließ sie es mir an nichts fehlen. Not habe ich nie gekannt. Mein Vater pflegte mich besonders gern mit Zuckerwasser zu füttern; ich mußte schon, wo ich es zu suchen hatte! Wenn er das Abendessen kochte, ließ ich ihm entgegen und starrte auf seinen Schöb, darauf suchte ich in seinen Tischen. Alle Tage hatte er es so anders bereitet. Wenn ich's endlich dann gefunden hatte, und manchmal war es wirklich schwierig zu finden, lachte er ganz glücklich und hob mich mit seinen Armen in die Höhe. ... Ach ja, es war ein lieber, zärtlicher, guter und vielleicht auch ein etwas ... dummes Papa! ... Dit fuße ihn meine Stiefmutter an und schalt ihn aus, daß er mich mit Süßigkeiten

überfütterte. Das war nicht gesund für mich und so weiter. Er versprach auch, es nicht mehr zu tun, aber heimlich schob er mir doch alles Mögliche zu.
Auf die anderen Einzelheiten kann ich mich nicht so besinnen; sie sind vielleicht auch nebensächlich. Da kam aber eines Tages, der für mein späteres Leben entscheidend werden sollte, mein Onkel aus Hamburg zu Besuch. Welt sich ein paar Tage auf und nahm mich dann mit. Er war der einzige Bruder meines Vaters und hatte dort einen Kaffeehandlung.
Ich fuhrte mich bei ihm sehr wohl, besser wie zu Hause bei meinem Vater. Er selbst hatte sieben Kinder; das eine immer etwas kleiner wie das andere, eine sehr wilde Schär, in deren Mitte ich mich bald wohl fühlte. Anfangs hatte ich ein wenig Angst, aber bereits nach einigen Tagen war ich mit allen so bekannt, als ob ich mit ihnen zusammen aufgewachsen wäre. Ursprünglich sollte ich bloß ein paar Wochen dort sein, mein Vater wollte mich nicht abholen. Da aber wurde er ganz plötzlich krank und ein paar Tage später darauf starb er. Ich zählte damals sechs Jahre.
Nun drei oder vier Tage war er krank — und nun tot! ... Meine Tante, eine sanfte, stille Frau, die ein überaus weiches Gemüt hatte, meinte, als sie die Leiche las und den Tod ihres Schwagers erfuhr. Sie rief mich zu sich, um mich zu trösten — und um mir die Kunde mitzuteilen ... mir, der ich doch noch nichts verstand. ... Ach, du armes Kind, meinte sie zu mir, Dein Vater ... er ist tot! ... Ja, nun hast Du keinen Vater mehr! ... Ich blinnte sie aber bloß an und fragte sie mich in meiner damaligen kindlichen Einfachheit, was sie bloß haben mochte? ... Denn ich mußte damals noch nicht, was tot war, die Bedeutung dieses Wortes konnte ich noch nicht.
Mein Onkel, der neben ihr stand, fuhr sich gleichfalls mit dem Taschentuch über die Augen. Sie schwiegen beide lange, schmerzlich betroffen von der Kunde, die sie völlig überrascht hatte. Am nächsten Tag fuhr er, wie beide zum Begräbnis.
Anfanglich wollten sie mich ebenfalls mitnehmen, aber nach längerem Überlegen belagerten sie mich hier zu lassen. Das war mir auch lieber. Bei ihnen hätte ich mich heimlicher, als bei meiner Stiefmutter, noch der ich kein allzu großes Verlangen hatte.
Einige Wochen vergingen, da kam sie selbst. Sie war in tiefes Elend gefallen und ich darin noch mehr noch. ... Ich war ein kleiner, magerer Junge.
Meine Tante führte mich an der Hand zu ihr. ... Sieh mal, wer da ist! ... Deine Mama ist da! ... und gib ihr schon Dein Handchen.

Ich aber rißte mich nicht und glotzte sie bloß groß an. Sie kam mir ganz fremd vor.
Da blinnte sie mein Stiefmutter zu mir herüber und fing mit einem freundlichen Gesicht an:
„Guten Tag, Hanschen! ... Kennst Du mich denn nicht mehr? — gar nicht mehr? Ich bin's doch ... Deine Mama.“
Aber ich schüttelte den Kopf und sagte ganz energisch:
„Nein ... ich mag Dich nicht ... ich will hierbleiben!“
Meine Tante lächelte und streichelte mir das Gesicht:
„Aber Hans, Du mußt doch mitgehen. Es ist doch Deine Mama.“
Ich wollte aber doch nicht. Und als sie democh Anstalten machte, mich mitzunehmen, da schrie ich und stampfte so lange mit den Füßen, bis sie mich losließ. Meine Stiefmutter warf sie da, wie mir schien, einen bismarckianischen Blick zu und ließ mich dann gehen.
Was weiter geschah, weiß ich nicht. Sie sprach noch immer Zeit mit meinem Onkel, der mit ihr schließlich hinausging, dann riefte sie am selben Abend wieder zurück.
Ich fuhr sie dann lange Jahre nicht mehr. Als Kind dachte es nur wenige Tage, so hatte ich sie wieder vollständig vergessen. Nun zwischen beiden meine Verwandten von ihr; doch achte ich wenig darauf. Was mich aber heute noch bewegt ist, daß ich von meinem Vater dagegen selten etwas Böses hören konnte. Ich glaube, daß ich ihn schneller vergesse als die doch weniger an ihm dachte, wie ein arme Stiefmutter. ... Ich will es mir nicht anmerken, während meine Stiefmutter sich als ein böses Geschickschicksal in meinen Träumen auftritt. ... Ich werde eben damals noch zu klein, um meinen eigenen Namen zu hören. ... Ugar Mühsal zu haben oder in Paris Kaffee zu kochen. ... Er also mußte ich kochen.

Damen- u. Mädchen-Mäntelfabrik Leopold Bermann

4645

Reusche-Strasse 55.

Grösste Auswahl!

Bekannt sehr billige Preise!

Selbstanfertigung! — Grösste Leistungsfähigkeit!

Familiennachrichten.

Am 28. d. Mts. verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied, die Zigarrensortirerin

Emma Przipalenski

im 50. Lebensjahre. Leicht sei ihr die Erde! Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder des Tabakarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau).
Breslau, den 1. Oktober 1915.
Beerdigung: Sonnabend, den 2. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel. 4787

Bestandsaufgabe über Hülsenfrüchte.

Durch die Verordnung des Bundesrats vom 26. August 1915, welche die Eigentümer von Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen und Linse n) verpflichtet, diese nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abzugeben, wird gleichzeitig vorgeschrieben, daß jeder, der von diesen Hülsenfrüchten Vorräte von mindestens einem Doppelcentner in Gewahrsam hat, te melden muß

Diese Pflicht gilt nicht

1. für Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbse n und -Weie (S 1 A und B der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399));
2. für die Lieferung von Hülsenfrüchten an Naturabnehmer, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, die diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn zu beanspruchen haben;
3. für frisches Gemüse und für eingemachte Hülsenfrüchte in gefüllten Behältnissen (Konserven);
4. für Hülsenfrüchte, so lange sie sich im Gemenge mit anderen Früchten befinden;
5. für Hülsenfrüchte, die im Eigentum der Secretärverwaltung oder der Marineverwaltung stehen;
6. für Hülsenfrüchte, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher zurückgegeben sind.

Saggen sind u. a. unzureichende Hülsenfrüchte, die zur Ausfuhr bestimmt sind, und demgemäß auch ohne Vermittlung der genannten Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. abgesetzt werden können. In diesem Fall ist gleichzeitig mit der Berichtserstattung auch ein Freigabeantrag einzureichen.

Zusammenfassend ist jeder, der am Beginn des 1. Oktober 1915 in Betracht kommende Hülsenfrüchte gedroschen oder ungedroschen in Breslau in Gewahrsam hat, verpflichtet, sie anzugeben, und zwar auch dann, wenn sie einem andern gehören. Dabei haben die Meldepflichtigen einen Vordruck zu benutzen, den sie im **Städtischen Statistischen Amt (Barten-Strasse 3)** zu holen haben, wenn er ihnen nicht zugeht, und der ausgefüllt in der Zeit vom 1. bis zum 6. Oktober an die obige Stelle wieder zurückzugeben ist.

Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Oktober 1915 unterwegs befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Geht der Gewahrsam an den angegebenen Mengen nach Erfüllung der Anzeige auf einen andern über, so hat der Angegebene die Linsen einer Bescheinigung den Verlauf der Mengen anzugeben.

Werden Hülsenfrüchte im Gemenge (siehe oben unter Nr. 4) später ausgetrennt, so sind sie unverzüglich dem Statistischen Amt zu melden. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung zu erstatten.

Mit Beginn bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer die ihm nach der angeführten Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 obliegenden Anzeigen nicht in der geforderten Frist erstattet oder wer wesentliche unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Breslau, den 29. September 1915.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

(St. B. 1523/15.)

4763

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Insertate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Geübte

Heimarbeiterinnen

für Strohsäcke und Kopfpolster gesucht

C. Lewin, Gartenstraße 7

Wichtige Anzeigen für die Jugend...
In bester Lage...
In bester Lage...
In bester Lage...

Stadt-Theater.

Freitag: Geiseltosen.
Sonnabend 7 Uhr:
„Die Angewandten“.
Sonntag 7 Uhr:
„Fohengrin“.
Montag: Geiseltosen. 4667

Lobe-Theater.

Freitag 8 Uhr:
„Alt-Heidelberg“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr: 4671
Cassibel Max Bayrhammer:
„Emilia Galotti“.

Thalia-Theater.

Freitag 8 Uhr: 4673
5. Vorstellung der Gruppe A:
„Der einsame Weg“.
Sonnabend 8 Uhr:
„Die wilde Rahe“.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne Telef. 2545
Freitag und Sonnabend 8 Uhr:
„Die Fledermaus“.
Sonntag 3 1/2 Uhr:
„Der Barbare“.
Montag 8 Uhr: 4679
„Der Graf von Eurenburg“.

Lieben

Heute abends 8 Uhr
Zum 1. Male: 4033
Der neue

Oktober - Spielplan

glänzende
11 Spezialitäten 11
Sonntag 3 1/2 Uhr: Kleine Preise!
Nachm. - Vorstellung.

Hirschfleisch

wilde Kaninchen
Sajanen u. Rebhühner
empfiehlt 4780
Wildhandlung Hein
Victoriastraße 112.

Viktoria-Theater

Heute Freitag Uraufführung:
„Mufflich
und
4057

Bimse

Berlins gekannte Detektive.
Variete-Posse
Musik von Rudolf Nelson.
Anfang 8 Uhr. 4057
Sonntag, d. 3. Oktober, 3 1/2 Uhr:
Nachmittag - Vorstellung.



Täglich:
Waldemar

Psylander

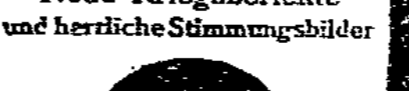
in dem Drama in 3 Akten
Eine Lebenslüge

Ferner:
Dorrits
Chauffeur

Entzückendes Lustspiel
in 3 Akten
mit DORRIT WEIXLER

Dazu:
Neue Kriegsberichte
und herrliche Stimmungsbilder

Licht- 4783 Spiele



Fertige Betten

Bestens, leicht etc., große Auswahl
billig. 4399

Geschw. Kapst,

Andersstraße 2. Tel. 311. Bismarckstr.

Bekanntmachung!

Aufhebung des Höchstpreises für Margarine.

Die zunehmende Stockung in der Zuführung von Margarine nach Breslau nötigt uns, den Höchstpreis für Margarine im Kleinhandel aufzuheben. Der Höchstpreis tritt mit dem Ablaufe des 30. September 1915 außer Kraft.

Wir behalten uns vor, einen neuen Höchstpreis festzusetzen, wenn der Kleinhandel die Margarine ungebührlich verteuern sollte. 4762

Breslau, den 29. September 1915.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Matting.

Prescher.

Zeltgarten

Ab 1. Oktober

Neuer Spielplan!

2 Wetttons
Kraftakt

5. Preis
Jongleur auf rollender Kugel.

4 Guerreros
Mexikanische Akrobaten.

Narcis Mertens
Humorist.

Wally Platt
Vortragskünstlerin.

Zeltgarten-Bio
Neue Kriegsaufnahmen.

Tilly und Worra
Die Feldgrauen.

Geschwister Birkeneder
Phänomenaler Drahtseilakt.

2 Rheden
am Doppelparapez.

Else Norden
Soubrette. 4782

Heil und Sieg-

reich ist die Behandlung im

Zahnatelier, Poststr. 1
nur Nr. 1 Ecke d. Ohlauerstr.

Näheres unter (Die Angst)
am Sonnabend. 4003

Stammersaal:

Die letzten Vorstellungen.
Lane & Ney

Das berühmte Wiener Antiquaraten-
paar wird sämtliche Objekte über
Spielzeug, Gebrauchsgegenstände, Com-
moditäten, Färbung der Stoffe
u. der vierten Dimension, Tischdecken,
wie die große Programmen vorführen
und auch sofort vollständig erläutern.

Ein jeder Besucher erhält gratis
„Sibyllen“, Wahrsagerbuch.

Meine Kriegsbelle. Abendpreise:
Sämtliche Vagen u. 1. Klasse (num.)
90 Pf., 2. Klasse 60 Pf., Sonntag 3 Uhr
nachm. 70 u. 80 Pf. im Vorverkauf
im Verkehrsministerium (Ring)
wie an der Abendkasse. 4759

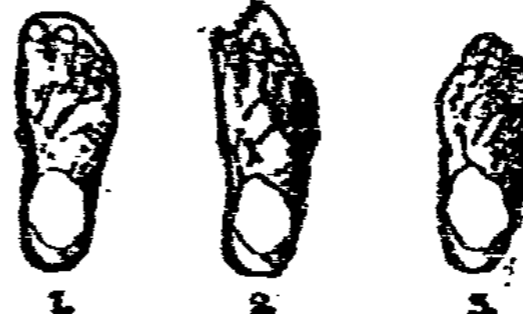
Anzüge

Commer- und
Winterüber-
zieher, Herren,
Kleider, Mantel, etc. billig 4000

Lux, Leibniz, Altbürgerstr. 17, L.

Frauenhaar

kauft stets 4045
G. Zimmerling
Ohlauerstrasse 75, I. Etage, neben
Café Wende.



1. Gesunder Fuß — im **Chasatta** Normalschuh,
2. im Verhältnis zum unnatürlichen Mode-Stiefel,
3. verbildet durch unnatürliches Mode-Schuhwerk

„Chasatta“ -Stiefel

fertig nach Maß, D. R. F.

drückt nicht, passt genau, elegant.
Für Kinderfüsse unentbehrlich.

GOLDENE MEDAILLE
Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden.

Einziges Niederlage bei
A. E. Schmidt, Hammerstr. 2,

Zweite Etage v. L. Schweidnitzstr.

Reparatur aller Arten Fußbekleidung,
Flechthandlung und Einlagen.

Silberne Medaille Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Breslau.
Goldene Medaille Deutsche Schützen-Pachausstellung 1914.

„überrauschend
billig u. reell
kaufen Sie
Möbel
einzelne Stücke
sowie 4036
vollst. Wohnungsarrangements
und zwar:
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Herren- u. Speisezimmer
Küchen.
Besichtigung ohne
Kaufzwang erbeten.
H. Brethner Nachf.
Kopernikusstraße 12
2. Haus von der
Schubbrücke.

Anzüge

nur 10 Mark
Nach Maß, wasserfest, 18 Mark.
Anzugfabrik Wallstr. 17 u. L. 4778

Kultur und Nation

Preis 15 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition.



Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Arbeiter Hermann Bystri

Berlinerstraße 76.

Tischler Arthur Rupprich

Straßenstraße 65.

Schmied Josef Senftleben

Theresienstraße 18.

Buchdrucker Richard Schnitte

Berlinerstraße 82.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Oktober.

Bis 5. Oktober keine Geldpostpakete nach Russland.

Der Staatssekretär des Reichspostamts macht bekannt: Die durch die ungünstigen Beförderungsverhältnisse herbeigeführte Anhäufung von Postfächern auf den östlichen Kriegsschauplätzen konnte leider noch nicht behoben werden.

Stadtverordnetenversammlung.

Nur wenige Debatten hielten den raschen Fortgang der Verlesung in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung auf. Selbst die Gleitschleife am Südpark, welche die Versammlung unzählige Male beschäftigte, nahm gestern nur eine knappe halbe Stunde in Anspruch.

Die durch den Krieg herbeigeführte Entartung der Jugend spielte auch in die Sitzung der Stadtverordneten hinein, als eine Weisung für den Pestalozzijugendhort bewilligt werden sollte.

Vor einem Jahre.

1. Oktober: Antwerpener Forts Waare, St. Catherine und Reboule Corpsewelt erklärt. Französische Angriffe bei St. Mihiel zurückgewiesen.

Aus aller Welt.

Die Torpedierung des „Schemtschug“ vor dem Kriegsgericht.

Die „Ruslowa Stomo“ berichtet, hat vom 21. bis 25. August d. J. vor dem Marinetrichsgericht in Madritswik die Verhandlung gegen den Kapitän zweiten Ranges Baron Tscherskoff, um den Oberleutnant Kulibitsch vom Kreuzer „Schemtschug“, den feinerzeit die „Ender“ im Hafen von Penang versenkt, stattgefunden.

Zapfere Arrie.

Amerikanische Zeitungen berichten aus Boston: Ein müller Aufstand fand heute in Süd-Boston statt, als einige Tausend Italiener 14.000 italienische Reservisten nach dem Dampfer „Kanopi“ begleiteten, auf dem sie nach Italien abreisen sollten.

kums bei der Verweigerung von Unarten der Kinder auf den Straßen.

Eine kleine Debatte entspann sich um den Antrag Peuder, der baldige Ersatzwahlen für die ausgedienten Stadtverordneten vornehmen will.

Auf die Freikarten für die städtische Straßenbahn verzichteten die Stadtväter erdächtig, indem sie auf Antrag Peuder die Klage gegen den Magistrat in dieser Sache zurücknahmen.

Der Antrag Hamburger und Genossen auf Herabgabe von Räumen mit Licht für Heimarbeiter kam aus unbekanntem Gründen nicht zur Verhandlung; in der geheimen Sitzung wurde ohne Widerspruch von dem Vorschlage des Ausschusses I Kenntnis genommen.

Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung für 1915.

Stadtv. Dr. Peuder und 31 andere Stadtverordnete beantragen, im Herbst 1915 Ersatzwahlen vorzunehmen, damit die in der Stadtverordnetenversammlung durch den Krieg und Tod getöteten Mitglieder ersetzt werden können.

Oberbürgermeister Matting: Es ist kein Zweifel, daß der Stadtverordnetenversammlung eine Entschädigung über Ersatzwahlen zusteht. Der Magistrat meint, es kann von einer Ersatzwahl abgesehen werden.

Stadtv. Ebe: Wir halten an unserer bisherigen Auffassung fest, daß Ersatzwahlen, wenn nötig, alljährlich vorzunehmen werden müssen und stimmen in Folge dessen dem Antrag Peuder zu.

Oberbürgermeister Matting: Ich möchte keine Mißverständnisse aufkommen lassen; ich wollte nur sagen, als der Magistrat in der Sache beschloß, da schien es ihm so, als wenn der Stadtverordneten nicht ganz sicher sei.

Stadtv. Wohlfahrt (lib.): Wir haben gerade geklagt, dem Bürgerfrieden zu dienen, wenn 1915 Ersatzwahlen vorgenommen werden. Gewiß bekommen wir nicht, daß wir Kosten und Kosten entlasten.

Stadtv. Ebe: Zwei Parteien brauchen die Liberalen nicht entgegenkommen, denn wir sind noch ganz unbeteiligt. Mandate erhält nur die Rechte und die eigene Partei des Herrn Wohlfahrt.

Stadtv. Peuder (cons.): Mit Recht hat der Herr Oberbürgermeister gesagt, daß die Stadtverordnetenversammlung hier selbst zu entscheiden hat.

Polizeireisenden anrückten, wurden auch diese von einem furchterlichen Steinhaufen empfangen. Es gelang eine Anzahl Italiener festzunehmen, viele wurden auch durch die Geschosse der Polizei verwundet.

Explosion einer Kammsfabrik.

In Mülliswil, Kanton Solothurn in der Schweiz fand am Mittwoch Nachmittag in einer Kammsfabrik eine schreckliche Explosion durch Zelluloid statt. Sofort standen alle Fabrikräume in Flammen.

Leute, die noch nichts vom Kriege wußten.

Aus New York wird gemeldet: Als kürzlich die Stefansonsche Polar-Expedition in Nome in Alaska anlangte, waren ihre Mitglieder sehr erstaunt, von dem in Europa tobenden Weltkriege etwas zu erfahren.

Berufsmäßiger Kirchenräuber.

Der Berliner Reisende Paul Kette hatte sich vor der Stammkammer in Konig wegen Kirchenraubes zu verantworten. In der Nacht zum 6. Januar 1913 wurde in die Kirchen der Gemeinden Schlochau, Groß-Jenznick, Richnau, Vichteuhagen und Fischau eingebrochen.

Der Magistrat überhaupt mit diesen Ersatzwahlen beschäftigt hat. Dann unterschätzt der Herr Oberbürgermeister die Ersatzwahlen. Es fehlen uns jetzt schon acht Stadtverordnete und es können durch Einberufungen noch mehr abgehen.

Oberbürgermeister Matting: Ich muß meine laute Verwunderung darüber aussprechen, daß der Magistrat nicht das Recht der Prüfung in dieser Sache haben soll.

Stadtv. Wohlfahrt (lib.): Ich will wohl, daß ich die Partei des Herrn Ebe praktisch kein Entgegenkommen erhält; ich wollte nur sagen, daß man den Parteien, die diese Anträge stellen, in solchen Fragen entgegenkommen muß.

Stadtv. Peuder (cons.): Die Stadtverordnete unbesonnenheit kann nicht für die Zukunft fordern, daß die Ersatzwahlen 1915 nur eine Ausnahme sein sollen.

Jugendforte.

Dem Verein „Pestalozzi Jugendhort“ wird auf Antrag des Magistrats eine Weisung von 600 Mark bewilligt.

Stadtv. Woff (lib.) empfiehlt, die Jugendhorte zu vermehren. Es ist dieser Tage behauptet worden, daß unsere Schuljugend jetzt mehr als sonst der Verwahrlosung ausgesetzt ist.

Stadtrat Wagner: Es ist leider richtig, daß es mit unserer Jugend jetzt im städtischen Bereich bestellt ist, als sonst. Die Schulerziehung wird hier um, was nötig ist, die Jugendhorte sind gewiß ein Mittel, der Verwahrlosung zu wehren.

Zußieg an der Hundsfelder Eisenbahnbrücke.

Der Magistrat beantragt, 1800 Mark Kosten für den Fußweg an der Hundsfelder Eisenbahnbrücke zu übernehmen. Die Versammlung beschloß das. Stadtv. Woff (lib.) erwidert dem Magistrat, daraufhin zu bitten, daß dieser Fußweg nicht nur 1/2 Meter breit wird, sondern 2 Meter.

Der Magistrat beantragt von neuem, an der Endhaltestelle Südpark eine Straßenbahnstrecke wie in Ostwie einzubauen. Nach längerer Aussprache wird die Vorlage dem Finanzausschuß und dem Bauausschuß übergeben.

Der Magistrat beantragt, die Kosten für die Instandhaltung des Bürgerverordnungsbaus zu erhöhen und zwar für eine Einzelperson von 1,50 Mark auf 2,50 Mark, für ein Ehepaar von 7,50 Mark auf 9 Mark.

Die Kosten für die Kantinen- und Kantine an der Endhaltestelle und Viehhofe von 5330,73 Mark werden bewilligt.

Die Versammlung beschloß den Austausch eines städtischen Grundstücks in der Oberen Vorstadt mit einem ebenfalls dort liegenden Grundstück des Krankenhauses Bethanien.

Der vom Magistrat vorgeschlagene Verteilung des Sparkassenüberschusses stimmt die Versammlung zu.

Zum Besten von Arbeiterwitwen und -Waisen hat die Witwe des Kaufmanns Breslauer 20.000 Mark gestiftet. Die Versammlung nimmt die Stiftung an.

Stark im Gatz. Verschiedene Striche des Harzes und Thüringens sind in den letzten Tagen von einem empfindlichen Frost heimgesucht worden. Die Rinde betrug stellenweise bis zu 7 Grad.

Ein Nierenleiden mit dem ansehnlichen Gewicht von 154 Pfund wurde im städtischen Chirurgenklinikum zu Dessau auf ein Komposthaufen gezogen.

Bier Menschenleben durch Gasvergiftung vernichtet. Eine kleine Unvorsichtigkeit hat in Schwerin in Mecklenburg vier Menschenleben vernichtet.

Der Weizenkornmord. Der verhaftete Raubmörder Junge trägt auch jetzt noch keine Spur von Reue. Durch die weiteren Ermittlungen wurde ihm nachgewiesen, daß er nicht nur ein scharfes Messer in die Räume von Fräulein Klaus mitgenommen hat, sondern dazu auch noch einen Schatz von Revolver.

Die Post der „Titanic“. Die englische Postverwaltung hat jetzt bekanntgegeben, daß sie bereit ist, den Wert der mit der „Titanic“ untergegangenen Briefkarten. Briefe zu vergüten, und zwar je Brief für jeden Brief zwei Pfund oder rund 40 Mark Schadenersatz.

Die Post der „Titanic“. Die englische Postverwaltung hat jetzt bekanntgegeben, daß sie bereit ist, den Wert der mit der „Titanic“ untergegangenen Briefkarten. Briefe zu vergüten, und zwar je Brief für jeden Brief zwei Pfund oder rund 40 Mark Schadenersatz.

In den Aufschwung für die wirtschaftliche Entwicklung Breslaus wird an Stelle des freiwillig zurückgetretenen Stadtdirektors Dr. Schönerlin der Stadtdirektor Dr. Richter ernannt.

Im Stadtrat ist eine Entlohnungsleitung nötig. Die Kosten von 1700 Mark werden bewilligt; ferner wird nach dem Magistratsantrag beschloffen, den Grabschener Friedhof zu erweitern.

Der Turm der Lieblischhöhe muß ausgebessert werden und das Treppengeviß neu erhalten. Die Kosten betragen 4100 Mark.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 1/2 Uhr abends; ihr folgte eine geheime.

Der Margarine-Höchstpreis aufgehoben!

Was voraussehen war, ist eingetreten: Der Magistrat hat den Margarine-Höchstpreis aufgehoben. Er sagt in seiner Bekanntmachung vom 23. September:

„Die zunehmende Erstickung in der Zuführung von Margarine nach Breslau nötigt uns, den Höchstpreis für Margarine im Kleinhandel aufzuheben. Der Höchstpreis tritt mit dem Ablauf des 30. September 1915 außer Kraft.“

Wir behalten uns vor, einen neuen Höchstpreis festzusetzen, wenn der Kleinhandel die Margarine ungebührlich verteuern sollte.“

Im Laufe des Kriegsjahres, vom August 1914 bis September 1915, ist der Margarine-Höchstpreis von 90 Pfg. auf 1.40 Mk. für ein Pfund erhöht worden. Trotzdem war hier in den letzten Wochen keine Margarine zu kaufen, wohl aber in der Provinz, wo keine Höchstpreise galten und die Händler noch mehr als 1.40 Mk. verlangen konnten.

Um die Not zu lindern, sollte der Magistrat versuchen, einen Teil der Breslauer Fettbestände für die minderbemittelte Bevölkerung frei zu bekommen.

Zum Sparen mit Fett.

Man schreibt uns: Damit Margarine und andere Fettstoffe, ferner Milch und Eier für die Volksernährung in genügendem Maße erhalten bleiben, hat der Schlesische Provinzialverein für Frauenzimmerrecht zusammen mit der Breslauer Ortsgruppe des Preussischen Landesvereins für Frauenzimmerrecht und einer großen Anzahl anderer Breslauer Frauenvereine an das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps in Breslau eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, das Facken von Kuchen aus fettreichen Teigarten durch eine Verordnung einzuschränken und das Herstellen von Torten ganz zu verbieten. Diese Backwaren, die nur dem Genuße dienen, verbrauchen ein Uebermaß der für die menschliche Ernährung unentbehrlichen Fettstoffe, Milch und Eier, und das muß bei der sich immer mehr fühlbar machenden Knappheit an diesen Fettstoffen augenblicklich durch eine Beschränkung verhindert werden. Eine Abschrift dieser Eingabe mit der gleichen Bitte ist dem Bundesrat überreicht worden, um die gleiche Maßregel für das ganze Reich zu erwirken.

Billigere Graupen!

Die Graupen sollen billiger werden, was allerdings sehr nützlich. Von beteiligter Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, daß Maßregeln getroffen sind, die eine Verbilligung der Graupen bezwecken.

Die Graupenfabrik G. m. b. H., die Organisation der deutschen Graupenfabrikation, hat nämlich im Einverständnis mit der Reichsregierung spezielle Höchstpreise für Graupen sowohl für Mühlen wie auch für den Groß- und Kleinhandel festgesetzt. Dabei ist beachtet, daß der Großhandel den Höchstpreis der Mühlen um 5 Mark pro Doppelzentner und der Kleinhandel um weitere 10 Mark überschreiten darf. Die Großhändler sind verpflichtet, die vorgeschriebenen Höchstpreise genau einzuhalten, andernfalls sie keine neue Ware mehr liefern bekommen; sie müssen überdies die Kleinhandler zur gewissen Wahrung der Höchstpreisvorschriften verpflichten.

Für die Mühlen geplante Höchstpreise für Graupen dürfte sich auf etwa 61 Mark pro Doppelzentner stellen, das ist wesentlich niedriger als in der letzten Zeit dafür bezahlt wurde. So waren mehrfach für Graupen Preise bis zu 90 Mark pro Doppelzentner angelegt worden. Die Ermäßigung würde also etwa 33 Prozent betragen. Die Preise für Gerste haben allerdings einen Rückgang um etwa 45 Prozent erfahren.

Die neuen Graupen können in etwa acht bis zehn Tagen zum Verkauf, die jetzt zu den hohen Preisen im Kleinhandel angebotenen Graupen stellen alle Ware dar, für die die Höchstpreisbestimmungen der Graupenfabrik noch nicht gelten.

Zur Kartoffelversorgung

wird uns geschrieben:

Die Kartoffelmarkt der Strohbesitzer beginnt in einigen Tagen. Mit das, was bisher genannt wurde, ist maßgebend für die Kartoffelversorgung der Allgemeinheit, sondern erst die kommende Ernte, die die Kartoffelversorgung ist. Trotz des reichlichen verregneten Sommers darf nach einer Ueberflut großen Hoffnung auf eine ausgezeichnete Ernte gesetzt werden. Wenn für Schließen wird mit einem Ertrage von hundert Zentnern auf den Morgen gerechnet. Hinzu dürfte noch eine Ernte aus Polen kommen, die mit 10 1/2 Millionen möglich werden soll und 20% in der Kartoffelmarkt unserer Jahre zu kommen wird.

Das harte Kartoffelangebot wird natürlich nicht ohne geringen Ertrag auf die Preise bleiben. Es wird danach ein Großpreis von 3 bis 3.50 Mark für den Zentner angenommen, wobei der Kleinverkaufspreis mit 4 bis 5 Pfennigen für das Pfund sich der ganze Winter hindurch halten dürfte. Bei dieser Preisgestaltung werden sich für Breslau die Höchstpreise oder Bonussätze nicht erheben. Nur dann dürfte sie festgesetzt werden, wenn wieder überaus günstige Preisverhältnisse eintrüben sollten. Wahrscheinlich werden sich die Kartoffelpreise in den anderen größeren Städten Europas ebenfalls heben. Für obige Preise dürfte jedoch von Magistral wegen des Höchstpreises für Kartoffeln festgesetzt werden.

Ernteschwierigkeiten dürften auch reichliche Kartoffelmengen für die Viehfütterung abfallen, sobald die Ernte der Viehhalter zum großen Teil gegenstandslos sein werden.

Es wird also, vorausgesetzt, das Wetter will uns wohl, eine Kartoffelhaube gute Kartoffelhaube sicher, so darf doch nicht vergessen werden, daß das harte Angebot auch einen größeren Verbrauch als je zuvor gegenüberstellt. Mehr als je ist die Kartoffel jetzt bei der anhaltenden Teuerung für die Volksernährung ganz besonders wichtig. Der wachsende Verbrauch dürfte demnach die übrigen Zeiten des Mangels (Frühling und die Monate Mai, Juni und Juli), trotz des Kartoffelüberschusses, nicht ausschalten. Für ist es dann wieder die Aufgabe der Gemeindevorstellungen, rechtzeitig vorzubeugen. Im übrigen schweben bei den Reichsstellen eingehende Beratungen über die Kartoffelversorgung.

Immer noch Zarnowka-Krieger, die sich melden.

Der Tischler Ignaz Stebel aus Kattowitz, der die Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz mitgemacht hatte wurde seit September vorigen Jahres vermisst. Jetzt endlich gab er seinen Angehörigen ein Lebenszeichen aus russischer Gefangenschaft. Er befindet sich in Spasskaja bei Bladimostof in Sibirien.

Ein große Freude wurde den Tischlermeister Hoffmannschen Eheleuten in Gerlachshiem bereitet. Ihr Sohn Paul Hoffmann war seit dem 7. November 1914 als vermisst gemeldet. Nachdem nun die Eltern über neun Monate nichts über den Verbleib ihres Sohnes hatten ermitteln können, schrieb er ihnen kürzlich, daß er noch lebt und sich in Kausk bei Jekutsk in Sibirien in Gefangenschaft befindet.

Die Familie Leichte in Selsowich bei Saaz, deren Sohn zu Kriegsbeginn ins Feld zog, hatte seit dem 11. August 1914 keine Nachricht mehr von ihm erhalten. Man betrauerte ihn als tot. Da traf dieser Tage eine Karte von ihm aus Spasskaja ein, in der er mitteilt, er habe schon wiederholt geschrieben, aber keine Antwort erhalten; es gehe ihm gut.

Also wird sich von dort noch mancher melden.

Teuerungszulage und Tarifentgleisungen im Arbeitgeberverbande fürs Baugewerbe in Breslau.

Aus dem Kreise der Zimmerer Breslaus wird uns geschrieben:

Wie die Arbeiter im allgemeinen unter der gegenwärtigen Teuerung in Breslau zu leiden haben, ist bekannt. Die Zimmerer, die, nebenbei gesagt, unter den Unbillen der Witterung noch besonders mit ihrer Gesundheit in Frage gestellt sind, glauben, weil die Preissteigerung und auch die Stadt Breslau selbst für ihre Arbeiten erhöhte Preise zahlen in der Kriegszeit, beim Arbeitgeberverbände um eine Teuerungszulage nachzusuchen. Der Arbeitgeberverband hat nicht nur eine solche Zulage abgelehnt, nein, er versucht auch jeden einzelnen Arbeitgeber, der die Notwendigkeit einer solchen Zulage einleitet, davon abzubringen. Unter den Zimmererjungen hat dieses Verhalten des Verbandes den besten Eindruck hinterlassen. In Ermangelung jedweden Gegenkommens des Arbeitgeberverbandes haben nun die Gesellen mit den einzelnen Arbeitgebern, wo sie beschäftigt sind, versucht, die Frage zu lösen und nicht ohne Erfolg.

So zahlen seit letzten Montag vier Geschäfte 2 Pfg. und ein Geschäft 3 Pfg. zum tariflichen Stundenlohn hinzu. Ist die Zulage auch nicht besonders reichlich bemessen, so doch sicherlich eine kleine Entschädigung in der wirtschaftlich so schlimmen Zeit. Es ist außer allem Zweifel, wenn die Zimmererjungen auf allen Plätzen einigermassen den Mut finden, mit ihren Arbeitgebern in dieser Frage ein bestimmtes aber bestimmtes Wort zu reden, so wird die Teuerungszulage auch ohne den Arbeitgeberverband zustande kommen.

Mit Beginn des Krieges kam zwischen der Zentralorganisation der Zimmerer und dem Arbeitgeberverband ein sogenanntes tarifliches Bedingungsabkommen zustande, das besagte, die bestehenden tariflichen Bedingungen bleiben auch während des Krieges bestehen und dürfen nicht vergrößert werden. Trotz dieser Vereinbarung hat sich die Firma Lafat-Gesellschaft auf ihrer Arbeitstätte Schwanhöfer Straße herausgenommen, die Arbeitszeit auf 11 Stunden zu verlängern. Diese Ueberstundenzeit soll nach den tariflichen Vorschriften mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Infolge dieser Verletzung entstandlos in dieser schweren Zeit zu erfüllen, kommt die Firma einige Minuten vor Arbeitsanfang, den Feierabend anzuliegen. Und damit soll die Teuerungszulage ihre Entschädigung gefunden haben. Man muß sich fragen, wenn solche Einrichtungen zur Ueberstundenzeit werden sollen, warum da die Tarifklauseln erst die 25 Prozent festgelegt haben. Eine Ausnahme des Zimmererjungen zu geben, wie es der Tarif geschickslos vertritt, bei Arbeiten mit einer Entlohnung, wie die bis zur Schwanhöfer Straße, daran denkt die Firma nicht im geringsten.

Als die Organisation der Zimmerer wegen solcher Tarifentgleisungen beim Arbeitgeberverband beantragte, eine Schlichtungskommission einberufen, was gleichfalls im Vertrage vorgesehen ist, antwortet Herr Kaufmannmeister Wilhelm Deel als Vorsitzender, daß er dies unter bestehenden Umständen ablehnen muß. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verurteilen, wenn die Firma immer wieder zu Preissteigerungen greifen muß, um Zimmererjungen zu suchen. Sicherlich erfordert die heutige Zeit eine andere Verständigung zwischen zwei Vertragspartnern, als dies hier vom Arbeitgeberverband fürs Baugewerbe geschieht ist.

Melden der Hülsenfrüchte.

Wer von Erbsen, Bohnen und Linen mindestens einen Doppelzentner im Gewohrham hat, ist laut Bekanntmachung des Magistrats im Angelegenheit verpflichtet, diese Hülsenfrüchte vom 1. Oktober an zu melden, und zwar auch dann, wenn sie einem anderen gehören. Dabei haben die Meldepflichtigen einen Vorwand zu benutzen, den sie im städtischen statistischen Amt, Gartenstraße 3, holen müssen, wenn er ihnen nicht ausreicht wird. Der Vorwand ist ausgefüllt vom 1. bis 15. Oktober an das statistische Amt wieder zurückzugeben.

Kirchen-Konzert.

Nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in der Johanneiskirche findet ein von Frau Anna v. Lindner-Separa-Franklin-Ruge, Alt und Oberaufführerin, ein ausgearbeitetes Konzert statt. Der Extrazoll den bedürftigen Angehörigen in Geld geachtet Krieger zu unterstützen, wobei ein reger Besucher wünschenswert ist. Eintrittskarten zu 50 Pfg. und 1 Mk. sind von 4 1/2 Uhr nachmittags ab am Haupteingang der Kirche (Postenstraße 86) erhältlich.

Die dritte Verkaufsstelle

eröffnet der Kriegs-Ausschuß für Konsumenten-Interessen heute Freitag im Hause Klosterstraße 69. Weitere Eröffnungen in anderen Stadtteilen sollen in Kürze erfolgen. Die in den beiden bisher eröffneten Läden zum Verkauf gestellten Waren fanden wegen ihrer Güte reizenden Absatz.

Salzstübe,

nicht gewässert, sind von heute ab zum Preise von 50 Pfg. pro Pfund in allen Läden des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ zu haben. Jeder Käufer erhält eine Gebrauchsanweisung mit einigen Kochrezepten. Wir empfehlen unseren Hausfrauen einen Versuch.

* Maler Hofmann gestorben. Aus München wird gemeldet, daß dort der Maler Hans Hofmann am 29. September nach langem Leiden gestorben ist. Hofmann wirkte mit großem Erfolge seit 1905 an der Breslauer Akademie für Kunst und Kunstgewerbe, bis ihn seine Krankheit zum Ausruhen zwang. Er wurde in seine bayerische Heimat beurlaubt und ist dort, erst 47 Jahre alt, gestorben. Seine Werke sind allgemein anerkannt. In Breslau hat Hofmann u. a. das „Herrenstübel“ im Schweidnitzer Keller aufgemalt und sich damit ein bleibendes Denkmal gesetzt.

* Auf die dritte Kriegsanleihe hat das Kartell der Musikanten Birgel, das auch in Breslau eine Musikantstelle unterhält, 50 000 Mk. gezeichnet.

* In der Ruhezeit trat am 30. September die Geschäftsführerin der Frauenabteilung des städtischen Arbeitsnachweises, Fräulein Minna Meyer. Fast 20 Jahre hat sie dort ihres Amtes gewaltet.

* Das Gold gehört in die Reichsbank. In der Meldung der Städtischen Sparkasse zu Breslau, daß seit dem 10. September 1914 bis jetzt 165 000 Mark Gold an die Reichsbank abgeliefert seien, ist versehentlich eine Null fortgelassen worden. Tatsächlich hat die Sparkasse 1 650 000 Mark Gold an die Reichsbank abgeliefert.

* Ausgezeichnetes Kind. In Kriern ist am 20. September, 10 Uhr vormittags, auf der Treppe des unbewohnten Hauses Richard-Wagner-Straße 10a ein kind weiblichen Geschlechts ausgelegt aufgefunden worden, das etwa 3 bis 4 Monate alt sein kann. Das Kind war in ein schwarzes Tuch gehüllt und mit Bindfäden umschürt. Beim Öffnen der Verpackung fand man das Mädchen in einem Korbchen mit rotgestreiftem Ueberzug in einer roten Wunde auf Gummimunterlage. Bekleidet war das Kind mit einem weichen Hemdchen, weichen Händchen und weichen Bäckchen. Irrendenweise Zeichen wurden weder an den Stellen der Umhüllung, noch an der Kleidung des Kindes gefunden. Mitteilungen über die Herkunft des Kindes werden nach dem Polizeipräsidenten (Zimmer 47) erbeten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

* Stadt-Theater. Heute Freitag bleibt das Theater geschlossen. Morgen Sonnabend abend 7 Uhr wird die Meyerbeer'sche große Oper „Die Hugenotten“ zum ersten Male wiederholt. Der Sonntag abend bringt eine Entführung von Richard Wagner's „Lohengrin“ mit Kammeränger Böllgen in der Titelpartie und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Dr. Praetorius. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr. In Vorbereitung befindet sich Mozarts „Entführung aus dem Serail“ und die Eugen d'Albert'sche einaktige Oper „Die Abreise“.

* Vereinigtes Theater. Heute Freitag abend 8 Uhr wird im Gobe-Theater nochmals „Alt-Heidelberg“ gegeben. Den Karl Heinz spielt zum ersten Male Herr von Wolken. Morgen Sonnabend 1/8 Uhr kommt seit längerem Fahren zum ersten Male wieder Lessings „Emilia Galotti“ zur Aufführung, mit Max Bayrhammer als Gast in der Rolle des Marinelli. Sonntag abend „Jugend“ von Max Halbe zu des Dichters 50. Geburtslage.

Im Thalia-Theater wird als 5. Vorstellung der Gruppe A heute das fünfaktige Schauspiel von Arthur Schnitzler „Der einsame Weg“ gegeben. Sonnabend und Sonntag abend 8 Uhr kommt die erste Gesangsprobe „Die wilde Rahe“ unter Mitwirkung der Militärkapelle des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 103 zur Aufführung. In dieser Probe werden sich die engagierten Gesangskräfte zum ersten Male in ihrer eigentlichen Tätigkeit dem Publikum zeigen. Außer den in der Probe vorkommenden Gesangs- und Tanznummern wird die Regimentskapelle die Zwischenspiele durch Vorträge von Musikstücken ausfüllen. Sonntag nachmittags 1/4 Uhr zu kleinen Preisen „Eine verlorene Annonce“.

* Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Freitag und morgen Sonnabend „Die Fiebersucht“. Sonntag nachmittags „Der Fugbaron“. Sonntag abend „Der Graf von Turgenburg“.

* Lieblich-Theater. Heute abend zum ersten Male der große Oktober-Spielplan, für den namhafte Künstler verpflichtet wurden. — Näheres siehe Inserat.

* Victoria-Theater. Heute Freitag, den 1. Oktober, Uraufführung von „Muffich und Bimpe“, Berlin's geistreiche Detektiv-, große Varieteeffekte in vier Akten, Musik von Rudolf Nelson. 1. Bild: „Bauernbruch“. 2. Bild: „Bei der schönen Solo“. 3. Bild: „Die Verhaftung“. 4. Bild: „Auf dem Maskenball“. Anfang 8 Uhr. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen „Muffich und Bimpe“ in der Fassung der Uraufführung.

* Zeltgarten. Heute Freitag, den 1. Oktober, vollständig neuer Spielplan: Geschwister Birkenebers phänomenaler Drahtseiltanz, 4 Operetten, meritanische Akrobaten, G. Frese, Jongleur auf rollendem Kugel, G. und E. Weltan, Kraftakt, 2 Kreben am Doppeltrapez, Tilly und Berra, die Feilgrauen, Humorist Narcis Mertens sowie Gedy Flott, Vortragskünstlerin. — Sonntag zwei Gala-Vorstellungen nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr.

* Lane und Nech im Konzerthausjaal. Wie schon mitgeteilt, finden heute Freitag und morgen Sonnabend abend 8 Uhr im großen Konzerthausjaal und Sonntag zwei Vorstellungen (3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends) im Kammermusiksaal des Künstlerpaars (Joa und Richard Lane-Nech) statt. Hierbei werden sämtliche Experimente über Spiritismus, Gedankenlesen, Sonnenambulismus, Zirkieren der Geister, Hellsehen, Geistesgaben, amerikanisches Tischrücken, das Geheimnis der Reitenstellungen vorgeführt und erklärt.

* Luxurien-Theater. Waldemar Wylander, der König der notwendigen Filmkunst, steht an der Spitze des dieswöchentlichen Programms. Zusammen mit Eoba Thomson spielt er die Rolle des Dr. Kämpfer in dem großen Drama in drei Akten „Eine Lebenslüge“. Wie felt, wirkt auch hier Wylander durch seine Erfindung und sein hingebungsvolles Spiel. Prachtvolle Szenen hat der Regisseur in das Bild eingebaut und die Handlung bewegt sich in einem von vielen landschaftlichen Reizen umgebenen Milieu. „Dorrits Schaulfeuer“, das Gegenstück hierzu, wird von tolen Gefallen. Dieses entzückende, dreifaktige Lustspiel wird vielen und gerechten Beifall finden. Neue Kriegsberichte und prächtige Naturfilmungen über vervollständigen diesen erstklassigen Spielplan.

Advertisement for 'Madeline' cigarettes. The text reads: 'Unsere "Madeline" Beste 2 Pfg. Cigarette. Raucherfrei Deutsches Fabrikat'. Below the text is an illustration of a woman in a dark, elegant dress, possibly the character Madeline, standing in a dramatic pose. The background is dark with some light effects.

Meine Breslauer Nachrichten.

Das eiserne Kreuz.

Der Schiffbauer und Bionier Paul Reimelt aus Breslau hat im Felde das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. R. ist Mitglied des Schiffbauer-Verbandes und des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Ein Fahrradmarbler verurteilt.

Der Maler, Kunst- und Klavierspieler Arthur Zeißig aus Bittau i. S., ein vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafter Mann, der zuletzt eine zweijährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, mußte sich wegen Diebstahls wieder vor der Strafkammer verantworten. Im Mai 1915 hat er an zwei Tagen einen Postauswechsler und einer Schillerin ihre unbeaufsichtigten Fahrräder gestohlen. Der im wesentlichen gefängliche Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Die Bienen des Nachbarn.

Der Gärtnereipächter Josef Schmidt in Kobertitz hat seit vier Jahren viel von den Bienen seines Nachbarn, des Hausbesitzers Kämpel, zu leiden gehabt. Der Hausbesitzer hat nicht weniger als 15 Bienenvölker und sein Garten ist nur durch einen niedrigen Zaun vom Besitztum des Schmidt getrennt. Wenn R. gewöhnlich schon in früher Morgenstunde aus den Bienenstöcken Honig nahm und den Garten auszäuherte, flogen ganze Schwärme von Bienen auf das Schmidtsche Grundstück und flachen oftmals den Schmidt und seine Ehefrau. Rücksprachen mit R. Vorschwerden beim Amtsrichter und Landrat waren erfolglos. Als am 14. Juni 1915 Frau Schmidt wieder von Bienen arg gequält wurde, rief sie um Hilfe. Der Ehegatte, der huzuliam, warf in voller Wut Steine nach den Bienen. Schmidt schrieb er an R., er (Schmidt) werde sein Bienenvolk schließen und R. müsse ihm als Entschädigung täglich 25 Mark zahlen. Dieser antwortete, er würde keine 25 Pf. zahlen; Schmidt soll ihn verklagen. Rumpel schrieb Schmidt einen beleidigenden Brief an R., den er über den Zaun warf.

Am Donnerstag mußte sich der 59-jährige, lächer und bestrafte Schmidt wegen Verleumdung mit Steinen, Bedrohung und Beleidigung in zwei Fällen vor dem Schöffengericht verantworten. Er war geständig, behauptete aber, durch die Bienen seines Nachbarn in eine sehr gereizte Stimmung gekommen zu sein. Der Verteidiger des Angeklagten führte aus, der Angeklagte müsse freigesprochen werden, weil es gewissermaßen in Notwehr war. Der Richter erklärte die Verleumdung als gerechtfertigt. Wegen der Beleidigung habe er zudem in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Das Gericht war der Ansicht, der Angeklagte habe sich strafbar gemacht. Zur Selbsthilfe dürfte er nicht greifen; er müsse vielmehr gerichtliche Hilfe anfragen. Schmidt wurde zu 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft und zu zwölf Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Stadtsverordnetenversammlung. In der nächsten Woche wird keine Sitzung abgehalten.

Aus der Bodenlammer gestohlen. Seit Anfang des Monats September wurden aus einer beschlossenen Bodenlammer auf der Kupferstraße gestohlen: ein Heberzeiger aus braunem Messing und ein schwarzer Kammergarnrock.

Diebstahl in einer Schankwirtschaft. Am 27. September nachmittags sind in einer Schankwirtschaft auf der Hirschstraße aus der Kasse 12 Mark gestohlen worden.

Brandstiftung. Vermutlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht ist am Donnerstag vormittag in den Bodenkammern des Vorderhauses der Waisenstraße ein Feuer ausgebrochen. Als die Feuerwehr dort eintraf, waren die Beschädigten von etwa 5 Bodenkammern mit dem Inhalt der Kammern bereits in hellen Flammen; auch das Dachgesperr war vom Feuer ergriffen und die Flammen schlugen zu den Dachfenstern hinaus. Die Wehr fürte einen 45 Meter langen Schlauchgang über die Treppe und einen ebensolchen Schlauch über eine Magierleiter zum Brandherd empor. Beide Schlauchleitungen wurden durch die Motorspritze gespeist und es gelang, dem Feuer bald Einhalt zu tun. Die Bodenkammern sind jedoch mit ihrem Inhalt, der aus Möbeln mit Kleidungsstücken und Bettzeug, Kinderwagen, Vorratstischen und verschiednem Gerümpel bestand, völlig ausgebrannt. Vom Löschwasser löste sich auch der Wandverputz im obersten Stockwerk ab. Mit den Aufräumungsarbeiten hatten die Feuerwehreinheiten, die um 9 1/2 Uhr auf der Brandstätte eingetroffen waren, bis 11 1/2 Uhr zu tun.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Mittwoch vormittag stießen auf der Kreuzung Pöschelstraße und Gartenstraße zwei Straßenbahnzüge zusammen, und zwar ein Zug der Linie 7 mit einem Zug der Linie 8. Beide Triebwagen wurden stark beschädigt, konnten aber die Fahrt fortsetzen. Fahrgäste kamen nicht in Gefahr.

Gestohlene Fahrräder. In letzter Zeit sind bei der Post als gestohlen gemeldet worden: „Müller“ Nr. 138 937, „Opal 1“ mit der Aufschrift W. Langner, Nr. 324 914, „Nord-Ostseeanal“ Nummer unbekannt, „Rito“, „Rund um Breslau“ Nr. 106 268, „Torpedo“ Nr. 172 385, „Rund um Breslau“ Nummer unbekannt, „Wilder“ Nr. 480 152, „Sauer“ Nr. 140 339, „Mag Kluge“ Nr. 1406, „Solid“ Nummer unbekannt.

Eine Selterhalle erbrochen. Mittwoch nachmittag fand ein Schumann die Selterhalle am Eingang der Grüneicherstraße, Ecke Finkenweg, erbrochen. Leere Zigarettenstücken und Flaschen von Himbeersaft und Zitronensaft standen umher, und auf dem Erdboden lagen Zigaretten und Zigaretten. Was alles gestohlen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Schlesien und Posen.

Aufgedeckte Spekulantens-Tricks.

Ein aufsehenerregender Strafprozess gegen einen Herr-Mitglied der Reichsversammlung am 21. September 1915 das Reichsgericht. Durch einen am 11. März 1900 für den Mobilisationsfall abgeschlossenen Vertrag hatte der Fleischhändler und Viehhändler Hermann Roth in Posen dem dortigen Militärproviantamt bei Kriegsausbruch 1500 Schweine, gut gemästet, von 50 Kilogramm Mindestschlachtgewicht, zu liefern, und sollte als Kaufpreis den am jeweiligen Lieferungsstag beim Großhandel am weitesten festgestellten Posener Tages-Marktpreis mit 25 Prozent Aufschlag erhalten. Diese Vertragsbedingung wurde später auf weitere Lieferungsverträge des Roth ausgedehnt. Nebenher ging ein zweiter Lieferungsvertrag, den Roth gemeinsam mit dem Kaufmann A. zu erfüllen hatte; hier sollten die Schweine mit 25 Prozent über den letzten Friedenspreis bezahlt werden. Von den ersten 1500 Schweinen hat Roth 1100 Stück zu Anfang August und den Rest bis zum 6. Oktober geliefert. Weitere Lieferungen erfolgten bis zum Januar 1915. Als eine anonyme Anzeige einliefte, hat Roth in dieser Zeit durch eine geschickte Angelegenheit betrügerische Preissteigerungen des Marktpreises herbeigeführt und den Friedenspreis „hineinzulegen“ versucht. Als Höhe seines Gewinnes wurde bekanntlich durch den Marktpreis bestimmt. Diesen setzte täglich eine amtlich-königliche Sachverständigenkommission fest, der hierbei die vom sächsischen Viegeamt ausgegebenen Viegezeile mit den Schlusnoten der Viegeamt als Unterlage dienen. Maßgebend war also der am Tage geübte höchste Durchschnittspreis. Der Gehörgang war hierbei, daß Roth die Viegezeile, Scherme, wieder aus der Umgebung, dem sächsischen Viegeamt einen Schlusnoten mit dem vom Großhandel geübten Preis vorlegte, worauf das Viegeamt diese Schlusnote in den für die Preisbestimmung bestimmten Viegezeile eintrug. Erhöhtermaßen hat nun Roth mehrmals seine Schweinelieferanten betrogen, auf dem Schlus-

noten anstatt des wirklich gezahlten Preises von 45 Mark für den Rinderkäse für 48 Mark als bezahlt anzugeben; hierdurch wollte er bewirken, daß die Kommission über die Höhe der vorzunehmenden Preisermäßigung über den höheren Marktpreis festsetze. Für ihn hätte dies einen zeitlichen Sondergewinn, für die Reichsregierung aber einen erheblichen Schaden bedeutet. Die faule Spekulation hat ihr Ziel nicht erreicht. Wegen Betrugsverdachts wurde daher Roth vom Landgericht Posen am 27. Mai 1915 zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Erzielten ist, daß er durch die künstliche Steigerung des Marktpreises den Militärkäse hat betrogen wollen. Die Revision Roth's, die das Schlesien-Landgericht hinstellen wollte, hat jetzt das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Neuroder, 1. Oktober. Der Neuroder Brandstifter endlich verhaftet. Die zahlreichen freiwilligen Brandstiftungen, die seit längerer Zeit in der Neuroder Gegend vorliefen und zuletzt durch ein großes Schadenfeuer auf dem Dominium Kuzendorf schwere Verwüstung verursachten, dürften nunmehr ihr Ende erreicht haben, da es der Gendarmerie jetzt endlich glückte, den Brandstifter festzunehmen. Es ist dieses der Bergmann Lischner von hier, der schon mehrfach wegen Brandstiftung verurteilt ist und zuletzt acht Jahre Zuchthaus wegen derartiger Verbrechen verbüßt. Nach seiner Verhaftung gab er zu, daß er der Urheber des Brandes in Kuzendorf war und es ist anzunehmen, daß ihm auch die früheren Brandstiftungen zur Last fallen. Bei dem beispiellos verbrecherischen Treiben, das er in der hiesigen Gegend zeigte, dürfte ihm die Todesstrafe gewiß sein.

Striegau, 1. Oktober. Brot billiger. Ein Herabsetzung des Brotpreises haben der Kreisrat und die Kreisverordnungs-Kommission beschlossen. Während bisher der Höchstpreis für das 4 Pfund-Brot 65 Pfg. und für das 2 Pfund-Brot 34 Pfg. betrug, ist der Preis von heute ab auf 60 Pfg. für das 4 Pfund-Brot und 30 Pfg. für das 2 Pfund-Brot herabgesetzt. Dementsprechend sind auch die Weizenpreise reduziert worden und zwar haben die Mäherin an die Verordnungsstellen (Bäcker, Händler) von jetzt ab bis zum 31. Dezember 1915 Roggenmehl (Kriegsmehl) zum Preise von 14,50 Mk. pro 100 Pfund netto und Weizenmehl (Kriegsmehl) zum Preise von 17 Mk. pro 100 Pfund netto abzugeben. Die Verordnungsstellen (Bäcker, Händler) dürfen an die Konsumenten Roggenmehl und Weizenmehl (Kriegsmehl) nur zu einem Preise abgeben, welcher die vorerwähnten Marktpreise höchstens um 2 Mk. übersteigt. Hoffentlich wird nun auch eine Erhöhung der Brotquoten eintreten, nachdem das neue Vottergebnis endgültig festgestellt ist.

Striegau, 1. Oktober. Aufhebung des Fortbildungsschulunterrichts. Vom Kuratorium der Fortbildungsschule ist mit Rücksicht auf den immer stärker werdenden Mangel an gewerblichem Personal die Aufhebung des Fortbildungsschulunterrichts während des Krieges beantragt worden.

Hirschberg, 1. Oktober. Zum Marktfest in der Stadt das hiesige Landratsamt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: Die Lebensmittelpreise, insbesondere die Kartoffelpreise haben im hiesigen Kreise teilweise eine Ausdehnung und erhebliche Höhe erreicht. Wenn Kartoffeln zu 6 Pfg. für das Pfund verkauft werden, während im Großhandel der Preis etwa 3,50 Mark für den Zentner beträgt, so kann dies nur als Lebensmittelmittel wucher bezeichnet werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß herabgesetzter Preis mit Brot und Getreide bis zu 10000 Mk. pro Tonne betragen kann. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Lebensmittelpreise, die in der letzten Zeit in der Provinz sich geltend gemacht haben, die Lebensmittelpreise in der Provinz zu überwinden und bei unberechtigter Hebung Lebensmittelpreise zu zeigen sowohl an die Staatsverwaltung als auch an mich zu erröthen. Die Polizei wird nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht zu wenig Arbeit damit haben.

Gurau, 1. Oktober. Teures Backpapier. Ein Vorgang, der sich hier ereignete dürfte wohl nicht oft vorkommen. Eine Frau hatte im Leben des hiesigen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Einkäufe gemacht und die gekauften Waren sehr häufig eingedrückt erhalten. Sie erkannte nicht wenig, als sie in ihrer Zerkantung die Sachen aufzählte und sah, daß sie in einem der beiden Kriegeszeiten - Talon und Zins - einen - verordnet worden waren. Die Hausfrau bezog sich in den Leben zurück, und hier erklärte die Verkäuferin, daß sie schon einige vorher zum Verdacht bezweifelnde Sachen nicht angeht. Nachher wurden bei den Leben und im Verlaufe der Zeit ein Richter der hiesigen Kreisverwaltung Richter der Provinz h. Dieser hatte, wohl ohne seiner Frau etwas zu sagen, die Sache weggelegt, und letztere hatte, in der Meinung, daß es weit über 20 Jahre, sie mit allen Zeugnissen als Makulatur in obigen Leben verankert. Glücklicherweise konnten die Sachen alle dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Wrocław, 1. Oktober. Eine Liebesgaben-Marderin. Ein recht guten Betrag wurde sich die Eisenbahn-Gesellschaft in Wrocław an Auguste Richter von hier zu schreiben kommen. Dort war es in die Öffentlichkeit gedrungen, daß auf der Abfertigung des dortigen Postamts vielfach Briefe von Umhüllungen aufgegebenen Liebesgabenpäckchen vorgefunden wurden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Angeklagte, die auf dem Postamt Scherensche verrichtete, die Postpäckchen aus einem Korb entwendete, im Korb öffnete, die Umhüllungen in die Grube warf und den Inhalt, der meist aus Schwaren bestand, für sich verwendete. Nach anfänglichem Leugnen beugnete sie sich schließlich auch zu einem Geständnis und gab sich Fälle von Diebstahl an. Gestrichelt früher und bestreitet auch in der Verhandlung, daß sie Päckchen im Postgebäude geöffnet und die Umhüllungen daselbst habe; sie will die Päckchen ganz mit nach Hause genommen und dort den Inhalt in ihrem Korb verwahrt haben; dadurch will sie die Vorlage auf schweren Verbalen enthalten. In der Abfertigung sind weit über hundert Umhüllungen gefunden worden. Der Gerichtshof nimmt nur einfachen Diebstahl als erwiesen an, erkannte jedoch in Anbetracht der niedrigen Vermögenslage, die die Angeklagte durch die Straftat an den Tag legte, auf neun Monate Gefängnis.

Neulitz, 1. Oktober. Schließung einer Mühle. Auf die Dauer von vier Wochen ist die Mühle des Müllers Reinhold Pierich aus Neulitz auf Grund der Verordnung betreffend Brotgetreide, Mehl und Brot vom 6. August 1915 geschlossen worden.

Stettin, 1. Oktober. Die verwechselten Zimmer. Eine unangenehme Überraschung führte eines Abends in einem Hause an der großen Mühlenstraße zu einer Kauferei. Ein Kolonnenkate sich im angeordneten Zustande in der Kammer geirrt und sich in das Zimmer eines anderen jungen Mannes auf Sofa hingelagert. Der Jüngling war insofern zu vergehen, als die beiden Zimmer die gleiche Einrichtung haben. Bevor der Angeklagte sich vom Schlummer überwindigen ließ, hat er vorher ein auf dem Tisch liegendes aufgeschriebenes Pfand und fertiges Abendbrot verzehrt. Als später der wirkliche Zimmerherr keine Jungferntochter auffuchte, war er nicht wenig überrascht, einen ihm bis dahin noch fremden Mann vorzufinden. Schon war er im Begriff, sich mit dem leicht erlassenen Verstum abzumachen, als er den Verhafteten des für ihn zubereiteten Abendbrot bemerkte. Nun rüttelte er seinen Zimmergenossen etwas umhauert aus dem Schlummer, dieser erkannte und glaubte sichredend an einen Einbringling und im Augenblick war die schlaue Kellerei im Gange. Es bestimmte wieder Mähe um die beiden Zimmerherren über den wirklichen Sachverhalt aufzuklären. Schließlich machten beide gute Miene zum bösen Spiel und das Mischen nach der Polizei konnte eingeleitet werden.

Wyslowitz, 1. Oktober. Was den die Wucherer. Der Magistrat hat beschlossen, 10 000 Zentner Winterkartoffeln, 800 Zentner Weizen, je 600 Zentner Speck und Schmalz, 10 Tausend Butter, Gerste, Oriz und Grauen anzuschaffen, die der Bevölkerung zu ermäßigten Preisen abgegeben werden sollen. Im Preisstreben vorzubeugen, beabsichtigt die Stadtverwaltung auch Weizen, Gemüse, Nudeln und andere Lebensmittel zu beschaffen.

Aus Russisch-Polen.

Lodz, 1. Oktober. Bald wieder abgenommen. Der Freilegerhelfer Mieczyslaw Pawlowski, sowie die Arbeiter Wladislaw Lonkowski und Jahn Baranowski, die am Sonnabend aus der Druckerei von Manitus 50000 Rubel in 5 Rubel-Bonds gestohlen hatten, wurden von der deutschen Kriminalpolizei verhaftet. Die Diebe konnten nur einen kleinen Teil der gestohlenen Bonds in Verlehn setzen, der größte Teil wurde noch bei ihnen vorgefunden.

Neueste Nachrichten.

Nur der Grenzstreifen.

Bukarest, 30. September. Großes Aufsehen erregen Erklärungen, die der Sozialer Korrespondent des „Adevarul“ durch Ermittlung eines hohen bulgarischen Persönlichkeit vom Zaren Ferdinand erhalten haben soll. Die Äußerungen König Ferdinands betonen nochmals, daß Bulgarien nicht die geringsten feindseligen Absichten gegen Rumänien hegt.

Zar Ferdinand erklärt weiter, daß die neue bulgarische Reichs-Offensive gegen Serbien nur die zeitweilige Befreiung des serbischen Donaufers bis zur bulgarischen Grenze bezweckt, um die Munitionstransporte nach der Türkei zu erleichtern. Rumänien könne dann seinen Kampf zur Beendigung erblicken.

Die Zentralmächte beabsichtigen in keiner Weise die Lage auf dem Balkan zu komplizieren und die etwaigen Gegensätze zu beseitigen. Auch beabsichtigt Bulgarien durchaus nicht, Serbien unter allen Umständen anzugreifen. Bulgarien ist überzeugt, daß es durch den naturgemäßen Gang der Ereignisse die Erfüllung seiner nationalen Wünsche erhalten wird.

Eine bedeutende Verschlimmerung der Situation würde es allerdings in Aussicht stellen, wenn der Verbund den Serben ein Hilfskorps senden würde, da sich Bulgarien dann für immer von der Erfüllung seiner Wünsche abgetrennt sehen und gezwungen würde, eine Entscheidung herbeizuführen.

Verdächtig.

Kopenhagen, 30. September. Ein Maf des Jaren entlehnt, Meldungen aus Petersburg zufolge, fünf Generale der wolkymischen Armee ihrer Kommandostellen. Das Petersburger Kriegsministerium veröffentlicht gegen 227 namentlich aufgeführte Offiziere, die die Aufforderung zur Rückkehr zu ihrem Truppenteil erhalten haben.

Rußland bleibt reaktionär.

Stockholm, 30. September. Ministerpräsident Goremykin hat eine Deputation liberaler Dumaabgeordneter und hervorragender Finanzmänner Russlands empfangen. Der Ministerpräsident bereitete den Vertretern des Volkes den denkbar unfreundlichsten Empfang, und die Erklärungen, zu denen er sich herabließ, beweisen, daß Goremykin gewiß ist, den Kampf bis aufs Messer gegen alle liberalen Strömungen Russlands aufzunehmen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

M. G., Hirschstraße. Wir empfehlen Ihnen, mit dem Geschäft darüber in aller Ruhe zu sprechen, daß Sie sich nicht mehr zahlen können. Um Sie das nicht, so können Sie verfloht werden und die Maschine wird abgeholt. Das ist auch jetzt während des Krieges zulässig. Es würde nicht zulässig sein, wenn Ihr einziger Mann die Maschine gekauft und den Vertrag unterschrieben hätte; denn gegen Soldaten im Felde kann nicht geklagt werden.

Jungfrau, 1. Ob Sie etwas erhalten, können wir Ihnen nicht genau sagen; aber schreiben Sie mir an die Frau Kronprinzessin; nach unserer Ansicht dürfen Sie eine Unterstützung bekommen. 2. Der rationale Frauendienst in Breslau untersteht nur Bedürftigen, die in Breslau wohnen; Sie können also nicht bedacht werden. Wenden Sie sich an den patriotischen Frauen-Verein des dortigen Kreises.

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnenkaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pfg. Mit Milch und Zucker ist Kriegs-Kornfrank ein nahrhaftes Getränk für Kinder und Kranke.

Dauerwurst für den Winter!

prima Salamwurst Pfund Mk. 2.30, solange Vorrat reicht, zeitweise billiger. Versand unter Nachnahme in 10 Pfund Postpaketen durch: Berliner-Allg. Handelsgesellschaft, Berlin W. 20, Frelshagenstraße 4.

Meine Breslauer Nachrichten.

Das eiserne Kreuz.

Der Schiffbauer und Monier Paul Reimelt aus Breslau hat im Felde das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. R. ist Mitglied des Schiffbauerverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Ein Fahrradmarder verurteilt.

Der Maler, Kunst- und Klavierspieler Arthur Zeißig aus Bittau i. S., ein vielfach, auch mit Zuchthaus vorbeistrakter Mann, der zurzeit eine zweijährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, mußte sich wegen Diebstahls wieder vor der Strafkammer verantworten. Im Mai 1915 hat er an zwei Tagen einem Postausbesser und einer Schillerin ihre unbeaufsichtigten Fahrräder gestohlen. Der im wesentlichen gefändigte Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Die Bienen des Nachbarn.

Der Gärtnermeister Josef Schmidt in Koberwitz hat seit vier Jahren viel von den Bienen seines Nachbarn, des Hausbesizers Kämpel, zu leiden gehabt. Der Hausbesizer hat nicht weniger als 15 Bienenstöcke, und sein Garten ist nur durch einen niedrigen Zaun vom Bienenstock des Schmidt getrennt. Wenn R. gewöhnlich schon in früher Morgenfrühe aus den Bienenstöcken Honig nahm und den Garten anrührte, flogen ganze Schwärme von Bienen auf das Schmidt'sche Grundstück und schlugen oftmals den Schmidt und seine Ehefrau. Rücksprachen mit R. Beschwärtern beim Amtsrichter und Landrat waren erfolglos. Als am 14. Juni 1915 Frau Schmidt wieder von Bienen arg belästigt wurde, rief sie um Hilfe. Der Ehemann, der hungrig, beschimpfte ihn und bedrohte ihn mit Totschlag. Dann schrieb er an R., er (Schmidt) werde sein Bienenstock schließen und R. müsse ihn als Entschädigung täglich 25 Mark zahlen. Dieser antwortete, er würde keine 25 Pfg. zahlen; Schmidt soll ihn verklagen. R. meinte, Schmidt einen beleidigenden Brief an R., den er über den Zaun warf.

Am Donnerstag mußte sich der 59jährige, bisher unbedingte Schmidt wegen Verdens mit Steinen, Bedrohung und Beleidigung in zwei Fällen vor dem Schöffengericht verantworten. Er war gefändigt, behauptete aber, durch die Bienen seines Nachbarn in eine sehr gereizte Stimmung gekommen zu sein. Der Verteidiger des Angeklagten führte aus, der Angeklagte müsse freigeprochen werden, weil er gewaltlos in Notwehr war. Seine Selbsthilfe sei berechtigt gewesen. Wegen der Beleidigung habe er zudem in „Wahmehmung berechtigter Interessen“ gehandelt. Das Gericht war der Ansicht, der Angeklagte habe sich strafbar gemacht. Zur Selbsthilfe dürfe er nicht greifen; er müsse vielmehr gerichtliche Hilfe anstrengen. Schmidt wurde zu 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft und zu zwölf Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Stadtverordnetenversammlung.** In der nächsten Woche wird keine Sitzung abgehalten.

* **Ans der Bodenammer gestohlen.** Seit Anfang des Monats September wurden aus einer verschlossenen Bodenammer auf der Kupferstraße gestohlen: ein Lederriemen aus braunem Lederstoff mit dunklen gestreiften Futter, ein schwarzer Kammgarnzug und ein schwarzer Kammgarnzug.

* **Diebstahl in einer Schankwirtschaft.** Am 27. September nachmittags in einer Schankwirtschaft auf der Hirschstraße aus der Kasse 12 Mark gestohlen worden.

* **Brand in einer Wohnkammer.** Vermutlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht ist am Donnerstag vormittag in den Bodenammern des Vorderhauses Scharnhorststraße 60 Feuer ausgebrochen. Als die Feuerwehre dort eintraf, waren die Verschläge von etwa 5 Bodenammern mit dem Inhalt der Kammern bereits in hellen Flammen; auch das Dachgesperre war von Feuer ergriffen und die Flammen schlugen zu den Dachfenstern hinaus. Die Wehr führte einen 45 Meter langen Schlauchgang über die Treppe und einen ebensolchen Schlauchgang über die Motorpumpe gestiegt und es gelang, dem Feuer bald Einhalt zu tun. Die Bodenammern sind jedoch mit ihrem Inhalt, der aus Körben mit Kleidungsstücken und Bettzeug, Kinderwagen, Vorhängen und verschiedenem Gerümpel bestand, völlig ausgebrannt. Vom Dächwasser löste sich auch der Wandputz im obersten Stockwerk ab. Mit den Aufbaumarbeiten hatten die Feuerwehren, die um 9 1/2 Uhr aus der Brandstätte eingetroffen waren, bis 11 1/2 Uhr zu tun.

* **Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge.** Mittwoch vormittag stießen auf der Kreuzung Dörfelstraße und Gartenstraße zwei Straßenbahnzüge zusammen, und zwar ein Zug der Linie 7 mit einem Auge der Linie 8. Beide Triebwagen wurden stark beschädigt, konnten aber die Fahrt fortsetzen. Fahrgäste kamen nicht in Gefahr.

* **Gestohlene Fahrräder.** In letzter Zeit sind bei der Polizei als gestohlen gemeldet worden: „Mischer“ Nr. 138 957, „Opel 1“ mit der Aufschrift W. Langner, Nr. 324 911, „Nord-Ossefanal“ Nummer unbekannt, „Hilf“, „Mund um Breslau“ Nr. 106 268, „Torpedo“ Nr. 172 365, „Mund um Breslau“ Nummer unbekannt, „Adler 2“ Nr. 480 152, „Sauer“ Nr. 149 529, „Mag Kluge“ Nr. 1406, „Solo“ Nummer unbekannt.

* **Eine Selterhalle zerstört.** Mittwoch nachmittag fand ein Schumann die Selterhalle am Eingang der Grünfelderstraße, Ecke Finkenweg, zerstört. Verschiedene Zigaretten und Flaschen von Himbeer- und Zitronensaft standen umher, und auf dem Erdboden lagen Zigaretten und Zigaretten. Was alles gestohlen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Schlesien und Posen.

Aufgedeckte Spekulantens-Tricks.

Ein aufsehenerregender Strafprozess gegen einen Hiesigen, der am 11. März 1900 für den Mobilisationsfall abgeschlossenen Vertrag hatte der Fleischmischer und Viehhändler Bernhard Roth in Posen dem dortigen Militärproviantamt bei Kriegsausbruch 1500 Schweine, gut gemästet, von 50 Kilogramm Mindestschlachtgewicht, zu liefern, und sollte als Kaufpreis den am jeweiligen Lieferungsstag beim Großhandel amlich festgestellten Posener Tagesmarktpreis mit 25 Prozent Aufschlag erhalten. Diese Verkaufsbedingung wurde später auf weitere Lieferungsbedingung des Roth ausgedehnt. Nebenher ging ein zweiter Lieferungsvertrag, den Roth gemeinsam mit dem Kaufmann A. zu erfüllen hatte; hier sollten 12 Schweine mit 25 Prozent über den letzten Friedenspreis bezahlt werden. Von den ersten 1500 Schweinen hat Roth 1100 Stück zu Anfang August und den Rest bis zum 6. Oktober geliefert. Weitere Lieferungen erfolgten bis zum Januar 1915. Alle eine anstandslos Angebots enthielt, hat Roth in dieser Zeit durch eine geschickte, betrügerische Preisveränderung das Vermögen der Militärbehörde vergrößert und den Seereservisten „hinanzulegen“ versucht. Die Höhe seines Gewinnes wurde bekanntlich durch den Marktpreis bestimmt. Diesen setzte täglich eine amtlich-militärische Sachverständigen-Kommission fest, der Verbet die vom höchsten Megeant ausgeheltene Skizze mit den Schlussnoten des Verkäufers als Unterlage diente. Maßgebend war also der am Tage gesetzte tägliche Durchschnittspreis. Der Vorgang war trivial, daß Roth Lieferanten, Schweinehändler aus der Umgebung, den höchsten Megeant einen Schweine mit dem vom Großhändler gesetzten Preis vorlegte, worauf das Megeant diese Schweine in den für die Preisbestimmung bestimmten Megeant einlegte. Umgekehrt hat nun Roth mehrmals seine Schweinehändler veranlaßt, auf dem Schlach-

stein anstatt des täglich gesetzten Preises von 15 Mark für den Zentner fälliglich 18 Mark als bezahlt anzugeben; hierdurch wollte er bewirken, daß die Kommission über die Höhe der vorzunehmenden Preise geklärt werde und einen höheren Marktpreis festsetze. Als ihn hiezu ein amtlicher Sondergarnant, für die Reichsarmee oder einen erheblichen Schaden bedroht. Die weitere Spekulation hat für Roth nicht erbracht. Wegen Betrugsverstoßes wurde daher Roth vom Landgericht Posen am 27. Mai 1915 zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Erwiesen ist, daß er durch die künstliche Erhöhung des Marktpreises den Militärhändler betrogen wolle. Er ebenfalls angeklagt Schweißhändler wurden freigesprochen. Die Revision Roth's, die das Schwurgericht harmlos und nicht strafbar, hat jetzt das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Neuroder, 1. Oktober. Der Neuroder Brandstifter endlich verhaftet. Die zahlreichen freiwilligen Brandstiftungen, die seit längerer Zeit in der Neuroder Gegend vorkamen und zuletzt durch ein großes Schadenfeuer auf dem Dominium Ruzendort schwerste Verunsicherung verursachten, dürften nunmehr ihr Ende erreicht haben, da es der Gendarmerie sehr endlich glückte, den Brandstifter festzunehmen. Es ist dieses der Bergmann Lischer von hier, der schon mehrmals wegen Brandstiftung verurteilt ist und zuletzt acht Jahre Zuchthaus wegen derartiger Verbrechen verbüßt. Nach seiner Verhaftung gab er zu, daß er der Urheber des Brandes in Ruzendort war und es ist anzunehmen, daß ihm auch die früheren Brandstiftungen zur Last fallen. Bei dem beispiellos verbrecherischen Treiben, das er in der hiesigen Gegend zeigte, dürfte ihm die Todesstrafe nicht fern sein.

Striegau, 1. Oktober. Brot billiger. Ein Herabsetzung des Brotpreises haben der Kreisrat und die Kreisverwaltungs-Kommission beschlossen. Während bisher der Höchstpreis für das 4 Pfund-Brot 63 Pfg. und für das 2 Pfund-Brot 34 Pfg. betrug, ist der Preis von heute ab auf 60 Pfg. für das 4 Pfund-Brot und 30 Pfg. für das 2 Pfund-Brot herabgesetzt. Demnach wird auch die Mehlpriese reduziert worden und zwar haben die Mäherin an die Verfertigungstellen (Bäcker, Händler) von jetzt ab bis zum 31. Dezember 1915 Roggenmehl (Kriegsmehl) zum Preise von 14,50 Mk. pro 100 Pfund netto und Weizenmehl (Kriegsmehl) zum Preise von 17 Mk. pro 100 Pfund netto ab Mühle abzugeben. Die Verfertigungstellen (Bäcker, Händler) dürfen an die Konsumenten Roggenmehl und Weizenmehl (Kriegsmehl) nur zu einem Preise abgeben, welcher die vorerwähnten Mehlpriese höchstens um 2 Mk. übersteigt. — Hofknecht wird nun auch das ein Erziehung der Biotationen eintreten, nachdem das neue Erziehungsergebnis endgültig festgestellt ist.

Striegau, 1. Oktober. Aufhebung des Fortbildungsschulunterrichts. Vom Kuratorium der Fortbildungsschule ist mit Rücksicht auf den immer stärker werdenden Mangel an gewerblichem Personal die Aufhebung des Fortbildungsschulunterrichts während des Krieges beantragt worden.

Striegau, 1. Oktober. Zum Kartoffelwucher erläßt das hiesige Landratsamt im Kreisamt folgende Bekanntmachung: Die Lebensmittelpreise, insbesondere die Kartoffelpreise, haben im hiesigen Kreise infolge einer durch den Krieg verursachten Preissteigerung eine erhebliche und unangelegte Höhe erreicht. Wenn Kartoffeln zu 6 Pfg. für das Pfund verkauft werden, während im Großhandel der Preis etwa 3,50 Mark für den Zentner beträgt, so kann dies nur als Leben im Mittelwucher bezeichnet werden. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß derartige Wucher mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft wird. Außerdem kann Handeltreibende, die übermäßig Preise fordern, die Ausübung des Gewerkes unterlagert werden. Die Polizeibehörden ersuche ich, den Lebensmittelhandel zu überwachen und bei unangelegten Preisforderungen Anzeige sowohl an die Staatsanwaltschaft als auch an mich zu erstatten. Die Polizei wird nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht zu wenig Arbeit damit haben.

Striegau, 1. Oktober. Teures Papier. Ein Vorgang, der sich hier ereignete dürfte wohl nicht oft vorkommen. Eine Frau hatte im Laden des hiesigen landwirtschaftlichen Hauswarenhandels Einkauf gemacht und die gekauften Waren sehr lächerlich eingepreist erhalten. So erkaufte sie etwa 100 Pfd. in ihrer Bekleidung die Sachen aufpulte und sah, daß sie in der ersten Hälfte der Kriegszeit eine Tüte und ein Stückchen — bemerkenswert war. Die Hausfrau begab sich in den Laden zurück und hier erklärte die Verkäuferin, daß sie schon früher vorher zum Verkauf verwendet habe. Scherzhaft angelegte Nachfragen bei den Kassen und im Verkaufsladen ergaben, daß ein Käufer der hiesigen Zigarettenfabrik Besitzer der Tüte war. Dieser hatte, wohl ohne seiner Frau etwas zu sagen, die Tüte weggenommen und letztere hatte, in der Meinung, daß es sich um ein Stückchen, sie mit allen Zeitungen als Material in obigen Laden verkauft. Glücklicherweise konnten die Verkäuferin alle dem Eigentümer wieder zugeführt werden.

Striegau, 1. Oktober. Eine Liebesgaben-Marderin. Ein recht guter Vertriebsbruch ließ sich die Eisenbahn-Schiffahrt in der ersten Auguste Richter von hier zusehen lassen. Dort war es in die Öffentlichkeit gekommen, daß auf der Abfertigung des dortigen Postamts vielfach Reste von Umhüllungen ausgegebener Liebesgabenpäckchen vorgefunden worden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Angeklagte, die auf dem Postamt Säckerdienste verrichtete, die Postpäckchen aus einem Korb entwendete, im Korb öffnete, die Umhüllungen in die Gänge warf und den Inhalt, der meist aus Schokolade bestand, für sich verwendete. Nach anfänglichem Leugnen kannte sie sich schließlich auch zu einem Geständnis und gab sich Fälle von Diebstahl an. Gestrichelt früher und bestritt erst in der Verhandlung, daß sie Päckchen in Postkästen gesteckt und die Umhüllungen da gelassen habe; sie will die Päckchen ganz mit nach Hause genommen und dort den Inhalt in ihrem Korb verwahrt haben. Durch die Tat ist die Angeklagte auf mehrere Monate inhaftiert. In der Verhandlung hat sie sich über 1000 Pfd. Wert an Liebesgaben gefunden worden. Der Gerichtshof nimmt nur einfachen Diebstahl an, erkannte jedoch in Anbetracht der niedrigen Vermögenslage, die die Angeklagte durch die Straftat an den Tag legte, auf neun Monate Gefängnis.

Striegau, 1. Oktober. Schließung einer Mühle. Auf die Dauer von vier Wochen ist die Mühle des Müllers Reichhold hier auf Bierig auf Grund der Verordnung betreffend Brotgetreide, Mehl und Brot vom 6. August 1915 geschlossen worden.

Striegau, 1. Oktober. Die verwechselten Zimmer. Eine unangenehme Ueberraschung führte eines Abends in einem Hause an der großen Mühlstraße zu einer Kauferei. Ein Kolonnenführer saß im angrenzenden Zustande in der Zimmerer getritt und sich in das Zimmer eines anderen jungen Mannes auf Sofa hingelagert. Der Jüngling war insofern zu verzagen, als die beiden Zimmer die gleiche Einrichtung haben. Bevor der Angeklagte sich zum Schlummer überwindigen ließ, hat er vorher ein auf dem Tisch stehendes außergewöhnlich pikantes und köstliches Abendbrot verzehrt. Als Vater der vorläufige Zimmerer keine Nachfrage nach dem Aufenthaltsorte machte, war er nicht wenig überrascht, einen ihm bis dahin noch fremden Menschen vorzufinden. Schon war er im Begriff, sich mit dem leicht schlüssigen Verstum abzugeben, als er den Verlust des für ihn zubereiteten Abendbrot bemerzte. Nun rüttelte er seinen Zimmernachbar etwas an und mit dem Schlummer, dieser erwachte und glaubte sich lebend an einen Einbringung und im Augenblick war die stärkste Kletterei im Gange. Es dauerte nicht lange, um die beiden Zimmerer über den wichtigen Sachverhalt aufzuklären. Schließlich machte beide gute Miene zum bösen Spiel und das Übrige nach der Polizei konnte eingeleitet werden.

Wyschowitz, 1. Oktober. Wegen die Wucherer. Der Markt hat beschlossen, 10000 Zentner Winterkartoffeln, 600 Zentner Weizen, je 600 Zentner Speck und Schmalz, 10 Tausend Butter, Datteln, Grieß und Brauen anzuschaffen, die der Bevölkerung zu ermäßigten Preisen abgegeben werden sollen. Um Preissteigerungen vorzubeugen, beabsichtigt die Stadtverwaltung auch Weizen, Gemüse, Nudeln und andere Lebensmittel zu beschaffen.

Aus Russisch-Polen.

Łódź, 1. Oktober. Bald wieder aufgenommen. Der Freireisende Mieczyslaw Pawlowski, sowie die Arbeiter Wladislaw Lomowski und Jahn Baranowski, die am Sonnabend aus der Druckerei von Manius 50000 Rubel in 5 Rubel-Bonds gestohlen hatten, wurden von der deutschen Kriminalpolizei verhaftet. Die Diebe konnten nur einen kleinen Teil der gestohlenen Bonds in Versteckungen, der größte Teil wurde noch bei ihnen vorgefunden.

Neueste Nachrichten.

Nur der Grenzreifen.

Bukarest, 30. September. Großes Russen erregen Erwartungen, die der Sozialer Korrespondent des „Neserit“ durch Vermittlung eines hohen bulgarischen Beamten vom Zaren Ferdinand erhalten haben soll. Die Neuerungen König Ferdinand betreffen nachher, daß Bulgarien nicht die geringsten feierlichen Absichten gegen Rumänien hegt.

Zar Ferdinand erklärt weiter, daß die neue deutsch-österreichische Offensive gegen Serbien nur die zeitweilige Befreiung des serbischen Donaufers bis zur bulgarischen Grenze bezweckt, um die Munitionstransporte nach der Türkei zu erleichtern. Rumänien könne seinen Kampf zur Unterstützung erkliden.

Der Zarenkönig beabsichtigt in keiner Weise die Lage auf dem Balkan zu komplizieren und die etwaigen Gegenstände zu verschärfen. Auch beabsichtigt Bulgarien durchaus nicht, Serbien unter allen Umständen anzugreifen. Bulgarien ist überzeugt, daß es durch den naturgemäßen Gang der Ereignisse die Erfüllung seiner nationalen Wünsche erhalten wird.

Eine bedeutende Verschärfung der Situation würde es allerdings in Aussicht stellen, wenn der Oberbefehl den Serben ein Hilfskorps senden würde, da sich Bulgarien dann für immer von der Erfüllung seiner Wünsche abgrenzt und gezwungen würde, eine Entscheidung herbeizuführen.

Verdächtig.

Kopenhagen, 30. September. Ein Mafz des Zaren entsetzt, Meldungen aus Petersburg zufolge, fünf Generale der russischen Armee ihrer Kommandosstellen. Das Petersburger Abendblatt veröffentlicht gegen 267 ramentlich angeführte Offiziere, die die Aufforderung zur Rückkehr zu ihrem Truppenheil erhalten haben.

Rußland bleibt reaktionär.

Stocholm, 30. September. Ministerpräsident Gorenykin hat eine Deputation liberaler Dumaabgeordneter und hervorragender Finanzmänner Rußlands empfangen. Der Ministerpräsident bereitete den Vertretern des Volkes den denkbar freundschaftlichsten Empfang, und die Erklärungen, zu denen er sich herabließ, beweisen, daß Gorenykin gewillt ist, den Kampf bis aufs Messer gegen alle liberalen Strömungen Rußlands aufzunehmen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

M. G., Hirschstraße. Wir empfehlen Ihnen, mit dem Geschäfte darüber in aller Ruhe zu sprechen, daß Sie jetzt nicht mehr zahlen können. Tun Sie das nicht, so können Sie verklagt werden und die Maschine wird abgeholt. Das ist auch jetzt während des Krieges zulässig. Es würde nicht zulässig sein, wenn Ihr einziger Mann die Maschine gekauft und den Vertrag unterschrieben hätte; denn gegen Soldaten im Felde kann jetzt nicht geklagt werden.

Jungwilt, 1. Oktober. Da Sie etwas erhalten, können wir Ihnen nicht genau sagen; aber schreiben Sie nur an die Frau Kronprinzessin; nach unserer Ansicht dürfen Sie eine Unterstützung bekommen. 2. Der nationale Fremdendienst in Breslau unterstützt nur Bedürftige, die in Breslau wohnen; Sie können also nicht beachtet werden. Wenden Sie sich an den Vaterländischen Frauen-Verein des dortigen Kreises.

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnenkaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pfg. Mit Milch und Zucker ist Kriegs-Kornfrank ein nahrhaftes Getränk für Kinder und Kranke.

Dauerwurst für den Winter! prima Salamwurst Pfund Mk. 2.50, solange Vorrat reicht, Zentnerweise billiger. Versand unter Nachnahme in 10 Pfund-Postpaketen durch: Berliner Allg. Handels-Gesellschaft, Berlin W. 22, Frankfurterstrasse 4.

